

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

14 (9.1.1928) Montagausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbm... 1.50 RM. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 A, Sonntags-Nummer 15 A. - Am Fall höherer Gewalt, Eireil, Auslieferung etc hat der Bezahler keine Ansprüche bei veränderten oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile 0.40 RM. Stellenangebote, Familien- und Gelegenheitsanzeigen aus Baden ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 2.-, an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifierter Reklame, der bei Nichterhaltung des Stiles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und **Neue Badische Presse Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 9. Januar 1928.

Verlag und Druckerei von: Ferdinand Ebner & Co. in Karlsruhe. Chefredakteur Dr. Walter Schneider. Preisverpflichtung: Für den Druck und die Druckkosten des Abdruckes der Artikel, die in der Zeitung veröffentlicht werden, ist der Verfasser verantwortlich. Die Redaktion ist nicht für die Richtigkeit der Angaben in den Anzeigen verantwortlich. Die Redaktion ist nicht für die Richtigkeit der Angaben in den Anzeigen verantwortlich. Die Redaktion ist nicht für die Richtigkeit der Angaben in den Anzeigen verantwortlich.

Wieder ein Explosionsunglück in Berlin.

Ein vorchriftswidriges Laboratorium in einer Grunewald-Villa.

Zwei Tote und acht Verletzte.

* Berlin, 9. Jan. (Zuspruch.) Gestern vormittag gegen 10 Uhr ereignete sich in der Villa des Inhabers der Firma Weingärtner u. Co. in der Parkstraße in Berlin-Dahlem in einem der vornehmsten Berliner Wohnviertel ein Explosionsunglück, das den Tod, sowie schwere Verletzungen einiger Hausbewohner zur Folge hatte. Nach den bisherigen Feststellungen sind zwei Personen getötet, zwei weitere schwer verletzt worden, während die sechs anderen Hausbewohner mit Nervenschütteln und mit leichteren Verletzungen davonkamen. Die Explosion ereignete sich in einem Laboratorium, das unmittelbar an das Haus angebaut war. Der zweistöckige Anbau des Hauses wurde bis auf die Grundmauern zerstört und eine Garage gleichsam zusammengedrückt. Auch die Villa ist durch die Explosion in Mitleidenschaft gezogen worden.

Die Feuerwehr war bereits wenige Minuten nach der Explosion zur Stelle. Sie rückte mit acht Löschzügen und mehreren Geräteräumen an. Die Aufräumarbeiten konnten glücklicherweise sofort begonnen werden, da Feuer durch die Explosion nicht entstanden war. Die Leiche des ersten Opfers wurde bereits nach kurzem Suchen gefunden. Die Polizei war in kurzer Zeit ebenfalls zur Stelle und sperrte die Unfallstelle ab. Der Explosionsknall war so laut, daß er in fast ganz Berlin zu hören war.

Ueber die Explosion erfahren wir folgende Einzelheiten: Bei dem Unglück wurden getötet: der Mitinhaber der chemischen Fabrik Weingärtner und Co., Stammer, und die Hausangestellte Martha Schönfelder. Schwer verletzt wurden die Portiersfrau Peter und ihre Tochter Annie (?).

Nach übereinstimmender Schilderung kann man über den Verlauf des Unglücks

ungefähr folgendes sagen: Gegen dreiviertel zehn Uhr wurde plötzlich ein donnerähnliches Rollen und Krachen verpörrt. Fast sämtliche Fensterheben der näher gelegenen Häuser versplitterten. Staub fiel von den Wänden, die Leisten der Möbel fielen ab. Personen, die sich am Fenster befanden, wurden durch die Gewalt der Explosion zu Boden geschleudert. Eine riesige Rauchwolke, die stark nach Chemikalien roch, verbreitete sich. Man hörte gellende Hilferufe, worauf die Nachbarn herübereilten, um den Verunglückten, so gut es ging, zu helfen. Man alarmierte schnellstens die Feuerwehr, die dann auch in ganz kurzer Zeit eintraf. Die Unfallstelle wurde abgesperrt und unzugänglich mit den Rettungsarbeiten begonnen. Nach kurzer Zeit fand man den ersten Toten, Herrn Stammer, der

von der Explosion gräßlich zerrissen

war. Zwei der Verletzten wurden von den herbeigeeilten Nachbarn geborgen, noch ehe die Feuerwehren eintrafen. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es schließlich, die noch unter den Trümmern befindliche Frau Peter herauszuholen, die anscheinend stark verletzt war. Späterhin wurde noch die letzte Vermisste, die Hausangestellte, Martha Schönfelder, tot unter den Trümmern hervorgezogen.

Von der Kriminalpolizei wurden sofort die notwendigen Maßnahmen getroffen, um

die Ursache der Explosion

einwandfrei aufzuklären. Insbesondere wurden zahlreiche Sprengkapseln und weitere Chemikalien vorläufig beschlagnahmt. Ueber die Ursache der Explosion war noch nichts endgültiges festzustellen, doch sieht bereits einwandfrei fest, daß es sich um eine durch Gas hervorgerufene Explosion handeln kann. Einstweilen ist man geneigt anzunehmen, daß

das Unglück durch die Explosion von Sprengkapseln oder sonstigen chemischen Stoffen hervorgerufen

worden ist. Die Firma Weingärtner u. Co. beschäftigte sich mit der Herstellung homöopathischer Arzneimitel. Inhaber waren der Generalankonul Weingärtner, der unerlebt geblieben ist, sowie sein Schwager Stammer, der bei dem Unglück ums Leben gekommen ist. Die Ehefrau des Generalankonuls ist ebenfalls unverlezt geblieben. In den Kellerräumen des Vorderhauses befand sich das chemische Laboratorium, an das sich ein weiterer Keller mit chemischen Explosionsstoffen schloß, die deshalb niemals mit Licht betreten werden durften. Merkwürdiger Weise hat die Explosion auf diesen Teil des Gebäudes nicht übergreifen

Von der Explosion selbst ist

die Garage und der hintere Anbau des Hauses zerstört

worden, in dem sich die Küchenräume, die Portierwohnung und im ersten Stock die Schlafkammer mit anschließendem Schlafzimmer des Herrn Stammer befanden. In dem Keller dieses Anbaues sollen sich angeblich Explosionsstoffe befunden haben, die auf bisher ungeklärte Weise sich entzündet haben sollen.

Im Laufe der ersten Mittagsstunden traf an der Unfallstelle in Dahlem u. a. der Präsident der chemisch-technischen Reichsanstalt, Professor Dr. Penke, ein, um gemeinsam mit der Kriminalpolizei nach der Ursache der Explosion zu forschen. Die Firma Weingärtner & Co. hatte für das mit einem großen Garten umgebene Anwesen nicht um eine gewerbliche Konzession, sondern nur um die Erlaubnis zum Betrieb eines Laboratoriums nachgesucht. Dieses befindet sich im Vorderhaus und ist unbeschädigt. Aus der sehr großen Anzahl noch unexplodierter vorgefundener Sprengkapseln und aus der Tatsache, daß sich auch in den Räumen, in denen die Explosion geschah, zahlreiche Chemikalien aller Art befunden haben, schließt man, daß

in den explodierten Räumen ohne eine für ein solches Willensgrundstück sicher auch nicht genehmigte Erlaubnis ein Fabrikationsbetrieb stattgefunden

hat. Die aufgefundenen Sprengkapseln sind sogenannte Eisenbahn-Sprengkapseln. Sie dienen bei der Reichsbahn zur Auflegung auf Eisenbahnschienen auf offener Strecke in allen den Fällen, in denen Züge zum Halten gebracht werden sollen, ohne daß die Möglichkeit besteht, entsprechende optische Haltesignale anzubringen. Aus dem Verlauf der Explosion geht hervor, daß diese durch eine sehr große Anzahl dieser an sich nicht besonders brillanten Sprengmittel erfolgt sein muß.

In den im Garten stehenden hohen Grunewaldtiefen sieht man zahllos zerstreut Bettfedern und Bettdecken und außerdem zahlreiche Kleidungsstücke hängen,

die von der Gewalt der Explosion zusammen mit dem Mauerwerk sehr hoch in die Luft geschleudert wurden und beim Herabfallen in den Baumstämmen hängengeblieben sind. Die Aufräumarbeiten dauerten den ganzen Nachmittag an.

Der argentinische Außenminister Bonner Ehrendoktor.

II. Bonn, 9. Januar. Der argentinische Außenminister Dr. Gallardo traf gestern vormittag in Bonn ein. Ihm zu Ehren fand um 11 Uhr eine schlichte Feier in der Universität statt, in der Professor Dr. Weizsäcker der Freude Ausdruck gab, die Bonn durch den Besuch des argentinischen Außenministers

juteil geworden sei. Der Dekan der philosophischen Fakultät, Professor Dr. Konen, schilderte sodann in seiner Ansprache die Beziehungen der philosophischen Fakultät der Universität Bonn zu Argentinien, die trotz schwerer Zeit lebendig geblieben seien. Die philosophische Fakultät habe sich gerne daran erinnert, welche großen und bleibenden Verdienste sich Minister Gallardo um die Wissenschaft erworben habe. Die Ehre, die für den Minister vorgelegen sei, solle aber nicht nur der Dank für seine treue Genugung sein, sondern soll auch dem argentinischen Volke gegenüber als besondere Ehre gelten. Professor Dr. Konen überreichte hierauf die Urkunde, in der der argentinische Außenminister zum Doktor der Philosophie h. c. ernannt wird. In der Urkunde ist aufgeführt, daß ihm der Titel in Anerkennung der Verdienste verliehen werde, die er sich als Forscher und Gelehrter um die gesamte Wissenschaft erworben habe sowie für seine verständnisvolle Förderung fremder Beziehungen zu Deutschland. Minister Dr. Gallardo erwiderte darauf in deutscher Sprache, daß er die deutsche Wissenschaft wegen ihres überaus großen Einflusses auf die Weltkultur und die Weltwissenschaft schon lange schätze und daß er sich insbesondere der Universität in Bonn verbunden fühle. Er betonte die Verleihung des Dr. h. c. als eine Rundgebung für seine argentinische Heimat.

Nach der Feier in der Universität gab der Senat der Universität ein Frühstück. Dr. Gallardo gelobte in einer kurzen Rede, daß er stets der Wahrheit und Wissenschaft dienen und für die Erhaltung der internationalen Harmonie eintreten werde. Gegen Mittag verließ der Minister Bonn, um sich über Köln nach Paris zu begeben.

Der gescheiterte Friedenspakt.

Frankreich will nichts mehr davon wissen.

Unbehagen über den amerikanischen Standpunkt. F.H. Paris, 9. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Erörterung wegen der französisch-amerikanischen Forderungen ist aus den Pariser Zeitungen vollkommen verschwunden. Nachdem man wochenlang in den feierlichsten Tönen versichert hatte, daß der Abschluß des Paktes eine Lebensnotwendigkeit für Frankreich sei, versucht man die Sache jetzt vollkommen zum Vergessen zu bringen. Man erzählt in Paris, daß Briand sich geäußert hätte, daß er das Kind, das er den Amerikanern gesandt hatte, nicht mehr wiedererkennen konnte, als es ihm jurückgeschickt wurde. Jetzt habe er nur mehr den einen Wunsch, daß ihn die Amerikaner in Frieden lassen. Eine Verantwortung für diese Erziehung läßt sich natürlich nicht übernehmen.

Die „Chicago Tribune“ läßt sich aus Washington berichten, daß aufmerksame Beobachter immer mehr der Anschauung zuneigen, daß zwischen dem französischen und dem amerikanischen Volk ein grundlegender und tiefer Unterschied besteht, der nicht ausgeglichen werden könnte. Besonders wende man sich dagegen, daß, wie Briand dies möchte, nur der Angriffskrieg verurteilt werden soll. In den Vereinigten Staaten steht man auf dem Standpunkt, daß es Fälle geben könne, in denen man einen Staat nicht als Angreifer nur deshalb bezeichnen könne, weil er sich in gewissen Fällen einem Schiedspruch nicht fügen wolle.

Vom europäischen Standpunkt aus wird man diese amerikanische Anschauung durchaus begreifen müssen. Es ist der Hauptvorwurf der Franzosen, welche Deutschland mit der Kriegsschuld im Jahre 1914 belasten möchten, daß die damalige deutsche Regierung sich auf den von Sir Edward Grey vorgeschlagenen Schiedspruch nicht einlassen wollte. Dies ist das einzige Argument der Franzosen, um Deutschland die Kriegsschuld aufzubürden. Die Amerikaner, die leider 1917 sehr falsch über Deutschland unterrichtet waren, was sie übrigens zum großen Teile heute offen bekennen, stellen sich nunmehr auf denselben Standpunkt wie die Reichsregierung im Jahre 1914, daß man noch lange Zeit ein Angreifer sei, weil man sich einem Schiedspruch nicht fügen will. Das ist übrigens ständig eine amerikanische Anschauung, daß Schiedsprüche in solchen Fällen nicht stattfinden können, wenn es sich um die Ehre einer Nation handelt, oder um Fälle, welche die innere Politik eines Staates betreffen.

Die „Chicago Tribune“ erklärt weiter, daß die Coalidge'sche Regierung nicht geneigt sei, mit Frankreich allein oder irgendeinem anderen Staat allein einen Pakt zu schließen, sondern daß dieser allgemeinen Charakter haben müsse. Trotz aller Bedenkllichkeiten erklärt das Blatt aber schließlich, daß noch immer Hoffnung vorhanden sei, daß ein solcher Pakt zustande komme.

Die elässische Malaise.

F.H. Paris, 9. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die elässische Malaise wird von den Pariser Zeitungen und politischen Parteien ausschließlich aus inneren Gründen beurteilt. Zwei schlagende Beispiele finden sich heute in dem weit rechts stehenden „Avenir“ und in der weit links stehenden „Ere Nouvelle“. Ersterer schreibt, daß die einzige Ursache des Unbehagens der Elässier darin liege, daß diese erkennen müßten, daß Frankreich 1918 nicht siegreich gewesen sei. Die Elässier hätten gehofft, daß sie die Früchte des Sieges mit den übrigen Franzosen teilen könnten. Aber der Sieg verflüchtigte sich und die Elässier mußten einsehen, daß, wenn ein neuer Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ausbrechen sollte, sie die ersten Opfer wären. Allerdings habe man ihnen den Pakt von Locarno gegeben, aber niemals sei die deutsche Propaganda im Eläss sichtbar gewesen, als seit der Unterzeichnung des Paktes, der dem Eläss und den Elässern keine Verhütung gab.

Diese Worte schreibt der „Avenir“ natürlich aus rein innerpolitischen Gründen nieder. Die Rechtsparteien bekämpfen den Pakt,

wenn sie auch immer wieder versichern, daß sie die Locarnopolitik loyal mitmachen wollen. Aber bei den bevorstehenden Wahlen wird es sich ganz gut machen, wenn man erklärt, daß man für Locarno keine Verantwortung mehr übernehmen könnte, weil dieses angeblich die Ursache sei, daß die Elässier sich in Frankreich nicht mehr wohl fühlen.

Die linksradikale „Ere Nouvelle“ behauptet, daß die elässische Malaise hauptsächlich das Werk der Geistlichen sei. Man würde die Mißstände nur dann verschwinden machen können, wenn die Regierung sich fest zeige und wenn im Eläss die übrigen in Frankreich geltenden Geleje eingeführt würden.

Mit solchen Bemerkungen reizt die „Ere Nouvelle“ die Elässier noch zu wilderer Opposition auf, als in der sie sich bereits befinden. Gerade die Drohung mit der Einführung der weltlichen Schulgegebung und die Bedrohung mit der religiösen Wölsung trägt zu der Unrast, in der sich das Eläss befindet, wesentlich bei.

Die Haltung der elässischen republikanischen Volkspartei.

F.H. Paris, 9. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der vorgestrichte Beschluß der elässischen republikanischen Partei fand in den Pariser Zeitungen im besten Falle geteilte Zustimmung, meist aber Mißtrauen, Spott und Spott. Es müßte den Führern der Partei nichts, daß sie erklären, daß die elässische Frage vom internationalen Standpunkt aus gelöst sei und daß Deutschland sich in innerpolitische Fragen des Eläss nicht einzumischen habe. Aber daß sie gleichzeitig wagte, eine aufbauende Politik zu fordern, die französische Verwaltung zu kritisieren, die Hochhaltung der sprachlichen und religiösen Rechte im Eläss zu verlangen, müßte in Paris Befremden und Unwille hervorrufen. Die Pariser Zeitungen wissen sehr genau, daß jedes sprachliche Zugeständnis an das Eläss einen empfindlichen Schlag für die angebliche französische Nationalprache wäre, wie sie auch wissen, daß religiöse Zugeständnisse von sämtlichen Regierungsparteien als eine Herausforderung angesehen würden, wodurch die Lage des Kabinetts Poincaré erschwert werden könnte.

Auffallen muß, daß das Meritale „Echo de Paris“, das immer für die religiösen Forderungen der Elässier eintritt, den Beschluß der republikanischen Volkspartei außerordentlich scharf kritisiert. Es steht in diesem keinen genügenden Beweis einer unbedingten Loyalität gegenüber Frankreich.

Der Straßburger Berichterstatter des „Petit Parisien“ findet die Erklärung der Volkspartei zweideutig und kündigt an, daß neue Ereignisse eintreten würden. Das Werk der Säuberung im Eläss sei nunmehr unvermeidlich geworden. Man wird in dieser Meldung des „Petit Parisien“ vielleicht die Antiklimaxen sehen können, daß einflußreiche Mitglieder des Direktoriums der Volkspartei aus dieser ausgeschlossen werden können und daß die patriotische Richtung des Abgeordneten Schlegel in dieser die Oberhand gewinnen könnte.

Die Prüfung der Kriegsdokumente in Frankreich.

F.H. Paris, 9. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Obwohl die von Briand eingesetzte Kommission zur Prüfung der Dokumente, die sich auf den Kriegsausbruch beziehen, sichtlich alle Garantien gibt, daß nichts veröffentlicht werden wird, was Frankreich peinlich sein könnte, bemüht sich verschiedene Blätter, darunter des „Temps“ und des „Echo de Paris“, geradezu eine entsetzliche Furcht, daß Bloßstellungen Frankreichs erfolgen könnten. Das „Echo de Paris“ schreibt heute, daß man nicht glauben dürfe, daß die Wahrheit ganz nackt in den Archiven wohne und daß man nur die Dokumente veröffentlichte müsse, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Es werde Deutschland nicht leicht fallen, aus den Ereignissen Beweise für die Kriegsschuld Frankreichs heranzufinden. Aber schließlich könnte es jedem geübten Volkstribun gelingen, aus 10 000 Aktenstücken einige dunkle Punkte hervorzuziehen. Siegesfeierlingen diese bestemmenden Bemerkungen des „Echo de Paris“ nicht gerade.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Landesparteitag des pfälzischen Zentrums.

Guerard über Koalition und Schulgesetz.

II. Neustadt, 9. Jan. Der vierte Parteitag des pfälzischen Zentrums begann am Sonntag vormittag mit einer Delegiertenversammlung. In der am Nachmittag abgehaltenen großen öffentlichen Versammlung erschien ausser dem Fraktionsvorsitzenden v. Guerard auch der Vizepräsident des Deutschen Reichstages, Abg. Esser. v. Guerard sprach über die bisherige Politik der Zentrumsparlei im Reichstag. Bezüglich der Regensburger Beschlüsse betonte er die Notwendigkeit des Zusammengehens von Zentrum und Bayerischer Volkspartei, um einen gegenseitigen Wahlkampf wie im Jahre 1924 zu vermeiden. Er betonte die Geschlossenheit und die Geradlinigkeit der Zentrumspolitik im Reichstag und stellte mit aller Entschiedenheit fest, daß das Zentrum eine ausgesprochen republikanische Partei sei. Die Tradition und die Ehrfurcht vor der großen Vergangenheit Deutschlands dürften nicht verletzt werden durch das Wort „Reaktion“. Das Zusammengehen mit den Deutschnationalen in der jetzigen Regierungskoalition habe den Kampf dieser Kreise gegen die Weimarer Verfassung lahmgelegt. Das Zentrum lehne nach rechts die Rückkehr zur Monarchie, und nach links jede sozialistische Reaktion ab, ebenso entschieden auch die Forderung nach einem sozialistischen Klassenstaat. Das Ziel der Zentrumsparlei bleibe der Ausbau des sozialen Volksstaates und die Zusammenfassung aller Kräfte der Nation. Das große soziale Ziel der Zentrumsparlei müsse sein, daß auch die Arbeiter immer mehr zu Mitträgern der Wirtschaft gemacht werden, ohne daß die Initiative der Unternehmer dadurch beeinträchtigt werde. Bezüglich des Schulgesetzes erklärte der Redner, daß die Zentrumsfraktion von ihrer Forderung nach kirchlicher Beaufsichtigung des Religionsunterrichts nicht abgehen werde, selbst wenn die Koalition daran scheitern sollte. Die kirchliche Beaufsichtigung des Religionsunterrichts dürfe in keiner Weise gleichgestellt werden mit der früheren geistlichen Schulaufsicht.

Vizepräsident Esser sprach über „Mittelstandsfragen und über seine bisherige Tätigkeit als Vorsitzender des Sozialpolitischen Ausschusses im Reichstag. Er betonte besonders die Notwendigkeit der engeren Zusammenarbeit des Mittelstandes mit der Arbeiterpartei, denn die beste Interessensvertretung des Mittelstandes sei nicht der Kampf gegen die Gewerkschaften, sondern ein Hand-in-Handgehen mit diesen.

Bayerische Volkspartei und Landesherrenabfindung.

II. Amberg, 9. Januar. In Amberg fand gestern eine von der Bayerischen Volkspartei einberufene Versammlung statt, in deren Mittelpunkt das Referat des Reichstagsabgeordneten Dr. Pfeleger stand, der über das Thema „Reichspolitik“ sprach. Als das wichtigste Moment stellte Dr. Pfeleger den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hin. Es sei auch tatsächlich durch diesen viel erreicht worden. Innenpolitisch erinnerte der Redner an das große Gesetzgebungswert der Arbeitslosenversicherung. Am Finanzausgleich übte Dr. Pfeleger scharfe Kritik. Wichtig sei das Gesetzgebungswert der Beamtenbesoldungsverordnung. Bei dem bevorstehenden Wiederzusammentritt des Reichstages würden sich bald auf verschiedenen Gebieten Kämpfe abspielen. Die Frage der Landesherrenabfindung habe für Bayern kein besonderes aktuelles politisches Interesse, doch Recht und Gerechtigkeit im Leben einer Nation seien ein viel wichtiger Faktor, als gemeinhin angenommen werde. Zum Finanzausgleich sagte der Redner, daß es nicht Partikularismus Bayerns sei, wenn es den Föderalismus fordere. Es sei deutsche Politik, denn es sei unmöglich, das ganze Reich von Berlin aus zentral regieren zu wollen.

Der Fall Blun.

* Berlin, 9. Jan. (Zuspruch.) Der Berliner Vertreter des „Journal“, der wegen seiner Berichterstattung über das angebliche Benehmen der Berliner Bevölkerung in der Siwesternacht von sich reden gemacht hatte, hat in einem Brief an den Vorstand des Vereins der ausländischen Presse seinen Vorstoß niedergelegt. In dem Brief heißt u. a., daß er, Blun, im Interesse der Beziehungen des Vereins zu den deutschen Behörden und zu der hiesigen Presse die Funktionen, die er bisher ausgeübt habe, in die Hände des Vorstandes zurücklege.

Der Skihund.

Von Dan Bergman.

Ich war auf dem Lande bei Lundborgs zu Besuch. Lundborg hat unter anderem zwei Jungens und eine große, starke, aber gutmütige Dogge.

Die Jungens rutschten auf ihren Skis in der hügeligen Gegend umher und machten Saltomortales und wurden so elastisch, daß man sie zu einem Knäuel hätte zusammenrollen können.

Und Lundborg und seine Frau und ich und die Dogge guckten zu. Die Dogge raufte meist nater fröhlichem Gekläff hinter den Jungens her und ließ ihren biden, kleinen Schwanzstummel wackeln und fand das Leben voller Annehmlichkeiten. Wenn die Dogge statt dessen lieber in der Küche geblieben wäre und friedlich ihr Frühstück gefressen und den vermöhnten kleinen Affenspincher mit ihrem ungeschlagenen, aber ehrlichen Hofmachen beehrt hätte, dann wäre diese Geschichte hier nie entstanden. Aber die Dogge schwänzelte ganz dumm um Lundborgs Jungens herum und zeigte ihnen ihre unerböhlene Bewunderung.

Da kamen die Jungens plötzlich auf eine glänzende Idee. Sie schnallden die Skis ab, dann piffen sie die Dogge heran und schnallden ihr die vier Skis an. Die Dogge zeichnete sich nicht weiter durch scharfe Gebantenarbeit aus. Sie fühlte sich über die Auszeichnung besonders geschmeichelt und verzichtete sich während der ganzen Probezeit still wie ein Götzchenbild und gab mir dann und wann durch halb-ersticktes Geknurre ihr Entzücken kund.

Als dann jede ihrer Pfoten richtig an jedem Ski festgebunden war, ließen die Jungens von ihr ab und schenkten ihr die sogenannte Freiheit.

Die Dogge blieb noch einen Augenblick ganz still und arglos stehen, obgleich sie fand, daß sie die Schuhe etwas drückten. Aber als sie dann die Jungens mit allen Zeichen einer losgelassenen Jugendfreude vor sich herantanz sah, da wollte sie das auch und machte einen lebhaften Satz. Da rutschte ihr eines Bein nach Norden, ein anderes nach Westen, das dritte nach Südsüdosten und das vierte dahin, wo der Pfeffer wächst.

Die Dogge wurde sehr verlegen. Ich hätte nie gedacht, daß eine Dogge so dehnbar ist. Diese Stellung war ihrem Naturell jedoch allzu gewungen. Sie tat alles, was sie konnte, um die Füße an sich zu ziehen. Aber wenn man so eine Menge Füße hat und jeder mit einem Ski versehen ist, so ist es, als wenn sich diese Füße vervielfachen und jeder einzelne einem Tier gehört.

Die Bemühungen der Dogge wirkten buchstäblich zerbrechend, besonders zu Anfang, als sie heftig und lebhaft war. Aber allmählich kam sie dahinter, daß sie mit Nervosität nichts ausrichtete, und versuchte, sich zu beruhigen, und es gelang ihr tatsächlich, die Skis unter sich zu sammeln.

Und da lag die Dogge, als wenn sie aus Porzellan gewesen wäre, und wozie nicht zu atmen, jedenfalls nicht tief. Aber da kam der erwählte, verwöhnte, kleine Pinscher und schnappte ihr nach dem

Beabsichtigter Wiederaufnahmeantrag für Hölz

O. Berlin, 9. Jan. Auf Grund einer Besprechung im Zuchthaus Sonnenburg wollen die Verteidiger für Max Hölz im Laufe des Januar beim Reichsgericht einen Wiederaufnahmeantrag einreichen, der sich, wie mitgeteilt wird, nicht auf die Selbstbezüglichung des Bergmanns Friche und den Widerruf des Zeugen Uebe stützt, sondern auf weitere neue Tatsachen, die angeblich „einen schweren Justizirrtum in einem anderen mit dem Falle Hölz im engsten Zusammenhang stehenden Verfahren betreffen.“ Weiter wird mitgeteilt, daß die Voruntersuchung gegen Friche wieder eröffnet sei.

Der weiße Tod.

— Hindelang, 9. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Am Samstag unternahmen vier Herren und eine Dame aus Stuttgart von Schattwald aus eine Skitour auf den Fronten. Der Weg war im Tal schneefrei. Als die Partie die Schneegrenze erreicht hatte, beachtete sie, an einer noch schneefreien Stelle die Skier anzuschleifen. Im selben Augenblick ging eine Lawine nieder, aus der sich nur zwei Mann zu retten vermochten, während die übrige Partie verschüttet wurde. Die Dame und ein Herr konnten schwer verletzt ausgegraben werden. Der andere Teilnehmer, der einen Meter tief verschüttet war, gab bei seiner Bergung noch Lebenszeichen von sich, verstarb aber an seinen Verletzungen. Er ist der einzige Sohn eines Stuttgarter Hotelbesizers. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus nach Hindelang gebracht.

Lawinenunfälle in Borsarlberg.

— Regen, 9. Jan. Am Samstag nachmittag halb 1 Uhr unternahmen drei Herren von der Ulmer Hütte eine Skipartie. 15 Minuten von der Hütte entfernt wurden sie von einer niedergehenden Lawine überrascht. Einer blieb noch außerhalb der Lawine, der zweite konnte sofort gerettet werden, während der dritte, ein 27-jähriger Einzelhändler aus Meran, Josef Greger (Kräger?) noch nicht gefunden werden konnte. Eine Rettungsexpedition von 50 Mann ist von Stoben aus zur Hilfe abgegangen. Die Lawine ist acht Meter tief und einige hundert Meter breit.

Eine Münchener Skifahrergesellschaft, bestehend aus Ingenieur Hermann Krämer, geboren 1895, seiner Frau Klara und dem Kaufmann Hans Rein, geboren 1900, unternahm am gleichen Vormittag trotz ausdrücklicher Warnung ohne Führer eine Skipartie an den Zürler See. Gegen 11 Uhr trafen sie eine Lawine los, die alle drei verschüttete. Obwohl rasch Hilfe am Unfallort erschienen war, konnten alle drei nur noch als Leichen geborgen werden.

Raubmord an einer Fünfzehnjährigen.

II. Gostrop, 9. Jan. Am Samstag nachmittag ist in einem der Stadt nahe gelegenen Wäldchen die fünfzehnjährige Tochter eines Försters von einem Unbekannten überfallen, beraubt und erschlagen worden. Nach langem Suchen wurde mit Hilfe von Spürhunden 200 Meter vom Wege die Leiche laubbedeckt aufgefunden. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Das Hochwasser in London.

Rückgang der Themse.

Ueberall schwere Schäden.

v.D. London, 9. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichters.) Auch in der letzten Nacht ist ein großer Teil der Bewohner Londons erst zu Bett gegangen, nachdem die Gefahr einer neuen Ueberflutung wenigstens für den Augenblick vorüber war. Das war heute morgen um vier Uhr. Die Nacht hindurch waren die Straßen voller Neugierigen. In allen gefährdeten Stellen standen Polizei, Feuerwehr und eine Menge Freiwilliger bereit zum Eingreifen, so bald das Wasser wieder über die Kais treten sollte. Gestern nachmittag und heute morgen war die Flut wieder sehr hoch. Aber soweit bekannt, sind nur kleinere Zwischenfälle

vorgekommen. An der Stelle bei Hommers Smith, wo das Wasser gestern nachmittag die Dämme durchbrochen hatte, frömte auch heute morgen wieder viel Wasser ein, aber man war vorbereitet. Soweit die Flut in Frage kommt, dauert die Gefahr noch bis morgen Mittag an. Aber

die Wassermassen der oberen Themse fallen seit gestern.

Das verringert die Gefahr, ebenso die Windstille seit gestern. Sollte aber nochmals während der Flut Sturm aus dem Westen einziehen, so würde die Gefahr schon wieder anwachsen.

Der in der Tate-Galerie angeordnete Schaden wird auf 1,5 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Viele Gemälde sind vernichtet, ebenso Klappen mit sehr wertvollen Zeichnungen, darunter Zeichnungen und Entwürfe von Turners. Inzwischen ist festgestellt worden, daß ähnliche Szenen, wie sie sich Samstag morgen ereigneten, seit 1235 nicht mehr vorgekommen waren.

An der Küste hat die Flut außerordentlich schweren Schaden angerichtet. Zu Clazion und anderen Ortschaften an der Nordsee sind die kleinen Kolonien und Sommerhäuser einfach von der Bildfläche verschwunden. Bei Colchester stand das Wasser fünf Fuß hoch in den Straßen eines Dorfes.

Den beteiligten Behörden werden nach wie vor die schwersten Vorwürfe gemacht. Sachverständige sollen bereits vor einigen Tagen auf die drohenden Gefahren aufmerksam gemacht haben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß nach dieser Katastrophe das vor einigen Jahren fallen gelassene Projekt, die Themse auszubaggern und die Uferwälle zu verstärken, nunmehr doch noch verwirklicht werden wird. Die durch die letzte Ueberflutung angerichteten Schäden sind nicht viel geringer als die Ausführung des Projektes gekostet hätte.

Als Folge der Ueberflutung sind zahlreiche Gaszufuhrrohre zerstört worden, wodurch sich einige kleinere Explosionen ereignet haben. Man hofft aber, größere Störungen vermeiden zu können.

Schwanzstummel und beschnupperte sie überall ein bißchen und trieb allerlei Unfug mit ihr, hielt sich aber die ganze Zeit feige hinter ihr.

Die Dogge gab sich die größte Mühe, unberührt und unbekümmert auszuweichen, und schloß die Augen und tat, als wenn sie nur spaßeshalber daläge. Aber der kleine Pinscher wurde immer frecher, und da beschloß die Dogge, sich endlich umzudrehen und dem kleinen Quälgeist eins zu versehen.

Jeder Skifahrer weiß, wie schwer es ist, fehr zu machen, wenn man Skis angehängt hat. Der Dogge gelang es nur, eine jammervolle kleine Wendung halb nach vorn zu machen. Aber damit kam sie schon weit genug.

Sie befand sich am Rande eines steilen Hügels, und mitten am Abgang war eine ziemliche Vertiefung. Die Dogge glitt aus und rutschte hinunter und schloß geradeaus in die Luft und rutschte weiter und machte erst ein paar Kilometer davon vor einem Ruchstall Halt.

Als Lundborg und seine Frau und ich und die Jungens zu ihr hinkamen, lag sie in die Skis ganz verwickelt und verhebert da und suchte leise vor sich hin.

Ich habe nie einen Hund gesehen, der seine Illusionen so vollständig verloren hätte.

Ein internationales Archiv für Kinderzeichnungen in Mannheim. Die Mannheimer Städtische Kunsthalle, die in ihrer besten Ausstattung „Der Genius im Kinde“ 1921 bereits die zeitlichste Entwicklung des Kindes zur Erörterung gestellt hatte, bereitet die Gründung eines internationalen Archivs für Kinderzeichnungen vor, welches Allen, die über kindliche Psychologie und kindliche Gestaltung wissenschaftlich arbeiten wollen, ein systematisch geordnetes und mit allen Nachweisen versehenes Material bereitstellen soll. Das Mannheimer Archiv ist zur Durchführung seiner Aufgabe auf die Mitwirkung aller Erzieher — Lehrerschaft und Eltern — angewiesen. Wer beabsichtigt, charakteristische Arbeiten zur Verfügung zu stellen, wird gebeten sich vorher an die Städtische Kunsthalle Mannheim zu wenden und Fragebogen einzufordern.

Konzert Arthur Kusterer. In einem eigenen Konzert hatte der bekannte hiesige Komponist Arthur Kusterer drei Kammermusikwerke vereinigt. Das am Anfang der gut besuchten Aufführung stehende Trio für Violine, Cello und Klavier gehört in die erste Zeit seines Schaffens. Er hat hier drei Sätze geschrieben, die neben einer technischen Geffestigkeit eine Fülle frischer, ganz in Irische Ausdrucksgebiete gehender Musik einschließen. Die Augenläche zeigen Temperament; das Andante, der Mittelteil, bringt breit geschwungene Melodien, die viel warme Empfindung ausstrahlen. Weniger stark sprach die sechs dreistimmigen Stücke für Klavier an; wertvoller erscheint dagegen das zweite Trio für Klavier, Violine und Cello. Das sich auf alten Formen aufbaut und durch eine klare und ausdrucksvolle Thematik und eine glänzende Sakhitektur eine gebiegene Prägung erhält. Die Konzertmeister Ottomar Voigt und Paul Traupetter hatten sich mit Arthur Kusterer, der den Klavierpart übernehmen hatte, vereinigt und brachten in guter Befähigung und musikalischer Einmütigkeit die Werke heraus. Das zweite Trio wurde wiederholt und fand die stärkste Anerkennung. Ho-

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Infocentell.)

Montag, den 9. Januar.

Landestheater: 5. Sinfoniekonzert des Kap. Landestheaterorchesters Kap. Lichtspiele — Konzerthaus: Milaf, der Grünlandläder, 49 U. A. Kolonnen: Neue Wien und die Wiener, 8 Uhr. Erzieher-Kindertheater: Kritik, Programm und Tanz. Kaffee Mozart: Kabarett und Tanz, 8 Uhr. Wiener Hofspiele: Tanz. Union-Theater: Das schwarze Gesicht. — Betrprogramm. Maria-Ballet: Die Jugend der Königin Luit. Central-Kinotheater: Der Schrei aus den Wästen. — Nicht so härmlich Reginald.

Fordern Sie nicht „Steinhäger“ sondern Schlichte

Fremdplags „Journalisten“.

Zum Gedenten der Karlsruher Uraufführung vor 75 Jahren.

Eine noch so pietätvolle Jubiläums-Aufführung kann über den fehlenden Spielplan nicht hinwegtäuschen. Es scheint alles dem Zufall überlassen: mal dies, mal das; keine künstlerische Gesamtlinie, kein aktuelles Theater. Zuviel Museum.

Die Aufführung der „Journalisten“ hat wenigstens einen äußeren Anlaß. In fünfundsiebzig Jahren wird man sie also wieder neu einstudieren, vorausgesetzt, daß das Theater bis dorthin nicht doch andere Aufgaben hat. Womit natürlich gegen das Stück und die Bedeutung seiner einstigen Uraufführung nichts gesagt sein soll.

Die „Journalisten“ waren um 1853 herum eine sehr diskutabile und sehr zeitgemäße Sache. Damals konnte man vermutlich auch über ethische Pflichten Stellen lagen und sich von Herzen über die stichhaltige Handlung freuen. — Inzwischen aber haben sich die Ansichten über Gustav Freytag sehr gewandelt. Er ist zur kulturhistorischen Materialsammlung geworden, postulos (das war er übrigens schon immer) und trocken. Ein richtiges, echtes Museumstück; nicht oben wertvoll, aber alt. Eigentlich viel älter als 75 Jahre.

Freytag war auch ein „Journalist“ als ein noch immer zeitgemäßes Aufspiel mit historischem Einschlag. Als ob sich nichts geändert hätte. Der Gesichtspunkt der Regie war der der Pietät. Die Aufführung hatte nicht den Charakter von 1928 zur Voraussetzung, sondern den von etwa 1875 oder noch früher.

Merkwürdigerweise war die beste darstellerische Leistung eine Nebenrolle: Hermann Brand als Schmod. Ganz modern; der Neberhaben allerdings ging aus dem Leim dabei — in diesem Falle betasos. Als Schmod das preussische Kasernenbillet von fünfundsiebzig Talern Kurant in der Hand hält, da ist er tatsächlich eine logikomische menschliche Figur. — Den Contad Polz gab Markus Loeble: sprudelnd, übermäßig, übertrieben, manchmal über das Ziel schießend, immer in bester Laune; statt Humor — Karikatur. — Der Oberst Berg (Paul Rudolf Schullge) war als Erscheinung gut; das Spiel litt unter irgendeinem bedenklichen Zwang. — Fritz Herz als Bienenbrink: ein kolossaler Brocken, dick, schraubend, wädeliges Gesicht, drahtlich-plastisch. — Den Professor Obendorf gab Paul Fierz mit Zurückhaltung, dem einflüchtigen Humor des Stückes Gemo nahe, wie Hilde Willers Adelheid. — Die stüchlige Ida (Eva Quaiser) blieb blaß und bedeutungslos. — Stefan Dahlen (Senden), Paul Gernand e (Wunnenberg): gute Typen auf ihre Art.

Wertwürdiges Forscherlos. In Moskau starb kürzlich der bekannte Petersburger Professor Bechterew an den Folgen eines Gehirnchlages. Bechterew, der dort einen Kongreß russischer Pathologen vorbereitete, galt als erfahrener Spezialist für Gehirnkrankheiten. Erst kürzlich gründete er mit Hilfe der Sowjetregierung ein physiologisches Museum, das u. a. nur Aufbeahrung von Hirnen berühmter Wissenschaftler dienen soll. Nun wird Professor Bechterews Gehirn selbst als eins der ersten diesem Museum einverleibt.

Mexikanische Revolutionen.

Von
Joachim Rühelmer.

Sie machen am Sonntag nachmittags Ihren gewöhnlichen Spaziergang, fahren mit der Straßenbahn nach Kochmilk oder San Angel Inn zum Fünf-Uhr-Lee, und kommen am Abend vergnügt und erholt in die Stadt zurück. Es scheint Ihnen, als ob in den Straßen mehr Leben wäre, als ob die Menschen erregt miteinander züßeln, aber der Ehrenposten des Präsidenten am Regierungsgedäude geht friedlich auf und ab. Zehn Schritt hin ... zehn Schritt zurück. Das wirkt beruhigend.

Pföflich kommt aus einer der Seitenstraßen, die nach den Kaserne führt, Militär, viel Militär. Sie führen Kanonen und Maschinengewehre mit sich, viel Kanonen und sehr viel Maschinengewehre, und den Schluß bilden ein paar Duzend Lastwagen mit Granaten, mit sehr viel Granaten.

Die Menschen schauen sich und schauen, und Sie fragen besorgt Ihren Nachbarn, einen würdigen Tiendabesther oder Tabakhändler, was denn los ist.

„Nada, señor, nichts ist los, gar nichts. Morgen sind Mandover in der Nähe von Puebla. Das Militär fährt heute abend schon ein.“ Er ist fast beleidigt, daß Sie es nicht wissen.

Sie sind beruhigt. Essen Ihr Abendbrot, gehen ins Kino und legen sich früh wie immer ins Bett.

Grünend bringt Ihnen am nächsten Morgen Ihr Mozo die Zeitung. „Hay revolution, señor!“

Ein Blick auf das Blatt und mit einem Satz sind Sie aus dem Bett. „Revolution“! ... das müssen Sie sehen. Aber es ist nichts zu sehen. Die Stadt ist ruhig wie immer; die Zeitungsjungen brüllen, der Verkehr rast. Kein Militär zu sehen, so sehr Sie auch suchen. Die Polizisten an den Straßenecken regeln mit klassischer Ruhe den Verkehr, wie immer. Sie laufen sich eine der vielen Extraausgaben, um etwas mehr über die Revolution zu erfahren. Nichts! „Mord in Tacuba“, „Erhöhung der Zolltarife“ ... „Neuer Fahrplan auf den Nationalbahnen“. Dann ganz unten in der letzten Ecke eine winzige Notiz: „Die Rebellen haben den Zug nach Vera Cruz angefallen und ausgeraubt. Der Verkehr ist vorläufig eingestellt.“ Also doch.

Am Nachmittage sichern trotz der strengen Zensur die ersten Nachrichten durch: Bei Puebla war eine Schlacht. Ein paar Duzend Generale sind erschossen worden, die Hauptstadt ist völlig abgeschnitten, keine Eisenbahn, kein Telegraph.

Ein Rundgang durch die Bahnhöfe, eine Anfrage beim Telegraphenamt bestätigt die Gerüchte. Ein einziger Zug fährt noch nach dem Norden, denn der Norden ist frei. Fluchtartig verlassen die Amerikaner das Land mit dem letzten Zuge. Sie haben so ihre Erfahrungen mit mexikanischen Revolutionen und sind sowieso nicht beliebt.

Dann kommen die Anschläge an den Häusern, vom Präsidenten unterzeichnet, die ersten „Kriegsberichte“.

Sie sind durchaus beruhigend, aber am nächsten Tage kostet das Frühstück statt einem Peso zwanzig Centavos mehr. Ein böses Zeichen. Das Silber ist gefallen, und die Kaufleute halten sich durch Preisserhöhung schadlos.

Ruhig ist die Stadt. Nervosität liegt in der Luft ... wenn man wenigstens etwas Genaueres erfahren könnte! Aber man muß jedes Wort, jede Frage auf die Waagschale legen ... es wimmelt von bezahlten Spiegeln, ein unbedachtes Wort kann den Kopf kosten.

Das geht so ein paar Tage lang, vielleicht auch ein paar Wochen. Je nach der Kasse und der Stärke der Rebellen. Und dann erscheint eines schönen Tages irgendwo eine amerikanische Zeitung. Jemand hat sie durch die Zensur geschmuggelt; verstoßen zeigen sie die Fremden untereinander. Die erste amerikanische Zeitung bringt die ersten wahren Berichte. Sie ist gleichzeitig der Anfang vom Ende der Revolution. Es gibt also eine Lücke zum Durchschlüpfen. Die Lücke ist vergrößert, die ersten Züge fahren mit starker Militärbewachung. Amerikaner kommen wieder zurück. Die Geschäfte bezahlen ihre Rechnungen, die Preise werden billiger, das Gold fällt. Und dann berichten auch die mexikanischen Zeitungen die Unterdrückung des Aufstandes. Registrieren die Verluste und die Zahl der Erschossenen.

So beginnt und endet jede Revolution in Mexiko. Duzendware. Der Verlauf ist veränderlich, die Zeitdauer unbestimmbar, aber in der Hauptstadt ist es immer ruhig.

Und die Gründe? Ein Grund zum Revolütieren ist hier schnell gefunden. Einem General paßt die Regierung nicht. Ein General fühlt sich mächtig, hat das Militär auf seiner Seite und will noch vor Ablauf der Präsidentschaft seines Vorgängers Präsident werden. Oft ist der Grund rein privat, dann erfährt man ihn nie.

Das Land muß bluten. Ranchos werden zerstört, Städte verwüstet, Menschen ermordet, um des politischen Ehrgeizes eines Mannes willen. Ein Menschenleben gilt nichts in Mexiko, und von den Vermittlungen erholt sich das Land stets schnell. Denn es ist ein reiches Land. Handel und Industrie blühen, Städte entstehen über Nacht, Felder werden bestellt. Ruhig ist das Land und gedeiht, friedlich arbeiten die Menschen, das Vertrauen kehrt wieder ... bis zur nächsten Revolution.

Eine 32-stündige Kartenpartie.

Die Bewohner der kleinen Stadt Castellarquato in den Apenninen sind leidenschaftliche Kartenpieler und jüngst haben sie zwischen den tüchtigsten Kennern des „Briscola“ und „Truffette“ Wettkämpfe veranstaltet. Die beiden Kartenpartien, die hier ausgefochten wurden dauerten nicht weniger als 32 Stunden. Ohne jede Unterbrechung saßen die Spieler an ihren Tischen, bis endlich der Sieg entschieden war.

Die Neger von East London.

Im Zement-Kraaldorf.

Von
Richard Huelsenbeck

East London (Südafrika).

Man fährt einen Fluß hinauf, an dem Fabriken und Deltank liegen, der braune Dampf großer Schornsteine legt sich über die Häuser der Stadt, die sich in spärlichen Straßen nach links und rechts an den Hügeln hinaufzieht. Im Hafen ist ein Gemirr von Kränen, die mit Spinnenarmen in die Bäume der Schiffe greifen, hinter Schuppen stehen gepackte Automobile, Motorräder knattern über asphaltierte Wege.

Man sieht, wie den Menschen die Arbeit Freude macht, die uniformierten Beamten haben im Getümmel eine Haltung, die ihnen das Amt gibt, Arbeiter ziehen sich die Jacken aus, sie ruhen einander zu, kaum, daß sie wissen, was sie sagen. In der Morgensonne arbeitet man besser, wenn man sich etwas zurüst.

Die Neger, die als Kulis und Kohlenarbeiter schufteten, machen ein gleichgültiges und trauriges Gesicht, kein Mensch weiß, ob es nicht nur ein gleichgültiges Gesicht ist, aber in der Stumpfheit der Züge, die durch die breiten Backenknochen und die tiefstehenden schwarzen Augen markiert wird, liegt etwas Melancholisches.

Sie gehen langsam schlendernd; in der Hand halten sie den Saß, den sie sich über den Kopf stülpen, wenn sie an ihre staubige Kohlenarbeit gehen. Wenn sie ihre Arbeit einzeln Augenblick unterbrechen und die Stimme des Aufsehers fern ist, strecken sie sich auf diesen Saß aus und schlagen sich die Zipfel mit einer Sorgfalt um die Weine, als handele es sich um eine seidene Steppdecke.

Man denkt sie sich melancholisch, weil man sich nicht vorstellen kann, daß sie sich bei ihrer Arbeit wohl fühlen; man weiß, daß sie für den Schweiß eines Monats zehn bis fünfzehn Schilling bekommen, man meint, sie müßten ein Gefühl davon haben, daß sie nur armselige Sklaven sind. Man darf die Neger nicht unterschätzen, im Gefühl sind sie uns wahrscheinlich voraus, sie sind befähigten Menschen ersten Ranges. Warum sollten sie nicht ein Gefühl für die verlorene Freiheit haben?

Aber dann sieht man, wie sie sich balgen wie Schulknaben, sie laufen lachend hintereinander her und schlagen sich den Kohlenstaß um die Ohren, daß dicke Staubwolken daraus herausspringen. Sie führen mit einer ganz hohen Stimme, unmelodisch wie sie sind. Wer einmal einen Freimüthigen hat lachen hören, weiß, daß das derselbe Explosions-Ton ist. Sie buffeln sich in die Seite und werfen sich mit Kohlenstücken, bis die Ankunft des Aufsehers, der die Mißverhältnisse verordnen kann, dem improvisierten Theater ein Ende macht.

Als ich das Schiff verlasse, um mir East London anzusehen, das sich nicht viel von anderen aufstrebenden englischen Städten unterscheidet, bin ich auf der Spur der Neger. Ich komme mir wie ein Expeditionstreiber vor; es wäre eine Aufgabe, die ihren Lohn in sich trüge, die materielle und geistige Lage der früheren Herten des Landes unter der jetzigen englischen Herrschaft zu untersuchen und zu schildern.

Die Zulus waren ein kriegerischer Stamm, sie ließen sich nicht alles gefallen, sie hatten Anführer, die heute noch einem Dichter abenteuerricher Knabenbücher eine Menge Stoff geben würden. Ihre Speere und Pfeile machten sie an der ganzen Südküste des östlichen Afrika gefürchtet.

Und heute? Kein Feind fürchtet sie mehr, aber sie selbst fürchten allerlei, nicht zuletzt die Hiebe, die ihnen die Engländer aufmeßen lassen, wenn man mit ihnen unzufrieden ist.

Aus der Zeit der Freiheit, als noch die Steppe ihnen gehörte, wo sich heute schon die Getreidefelder erheben, ist ihnen eins geblieben: die körperliche Gemüthsheit. Heute reiten sie sich damit vorm Hundstode; als Rittschakalis laufen sie Stunde um Stunde in der Weichheit, ohne zu ermüden, sie sind wie alte Pferde, denen kein Tropfen Schweiß entquillt, auch wenn sie noch so hart angestrengt wurden. Und ihr guter dummer Gesichtsausdruck bleibt immer derselbe, ob sie sich in der Sonne ruhen oder ob sie sich in der Weichheit für eine Lady heißfieseln, die ihnen nach beendeter Fahrt, mit einer Geste, die den sozialen Unterschied streng betont, einige Pfennige hinwirft. Niemand soll sagen, daß sich die Engländer nicht um das Volk bemühen, das sie unterworfen haben; sie haben ihnen auf dem einen noch wenig bedauten Ufer der Stadt eine Kolonie gebaut, in der sie nach puritanischen Grundätzen, wenn sie dazu Lust haben, wohnen und leben können.

Von weitem sieht die Kolonie, die auf den sanft aufsteigenden Hügel gepappt ist, wie eine Sammlung von Termittenhäusern aus, je näher man aber kommt, desto besser unterscheidet man, daß die Termittenhäuser steinerner Häuser sind, die ein englischer Baumeister den Negern in der Form ihrer uralten runden Wohnhütten baute. Was früher im Urwald und der Steppe aus Lehm und Kuhmist war, ist hier aus Zement; es sieht merkwürdig aus, man muß sich daran gewöhnen und man bewundert die Kühnheit des Baumeisters, der tolerant genug war, eine fast lakonisch gewordene Form zu schonen.

Hier in East London hat man, kühn in die Zukunft schreitend, den willig arbeitenden Negern einen Zementkral gebaut. Es gibt eine Hauptstraße, den späteren Broadway, etwa ein Duzend Nebenstraßen, eine Polizeistation, einige Lebensmittelgeschäfte, eine Schule und ein Lichtspieltheater.

Ein zivilisierter Neger ohne Kino ist unmöglich; das Kino ist für ihn der beste Ansehungsunterricht, hier sieht er, wie sich die feinen weißen Leute, die es zu Geld gebracht haben, fein benehmen, hier prägt sich seinem einfachen dummen Niggerherzen ein, was Europäer gut und böse nennen.

Als ich durch den Zementkral gehe, tritt mir ein schwarzer gutgekleideter Schuhmann entgegen und fragt mich nach meinen Wün-

schen. Er schnaut mich nicht etwa an, wie es mir mit Sicherheit in einem Zementkral von weißen Bewohnern passiert wäre, sondern er fragt nach meinen Wünschen, aber ich merke, daß ich hier nicht gern gesehen bin. Ich erfahre, daß man eine Erlaubnis haben muß, wenn man den Zementkral von East London besichtigen will. Ein paar gute Worte genügen, um den schwarzen Schuhmann seiner Würde zu entkleiden, er weiß gar nicht mehr, daß er Schuhmann ist, er lacht wie ein Schulknabe, er juchzt richtig, und ich muß ihn beruhigen, indem ich ihm auf die Schulter klopfte.

Wir gehen in seine Kraal-Office, er hat sogar Telefon, das ihn mit der Polizei in East London verbindet. Ich frage ihn, ob er hier viel Gelegenheit habe, einzugreifen, ob sich viele „Fälle“ ereigneten, in denen er als Schuhmann und Hüter der Zementkralordnung in Erscheinung treten müsse.

Ich habe wohl zu kompliziert gesprochen, er versteht mich nicht, er grümt mit einem tadellosen Gebiß und fragt mich, ob er mir den Telefon-Apparat vorführen solle. Offenbar glaubt er, daß ich in meinem Leben noch keinen Apparat gesehen habe. Ich tue ihm den Gefallen und stelle mich dumm; mit einer Würde, die zum Totlachen ist, nimmt er den Hörer herunter und bläst in das Mikrophon, daß sich seine schwarzen Backen blähen. Dann lachen wir beide, ich habe das Gefühl, zwanzig Jahre jünger zu sein und in die Schule zu gehen. Wenn die Engländer ahnten, was sie sich hier für einen Exzentriker in die Zementpolizeioffice geleht haben, sie würden lachen.

Mein Schuhmann führt mich in dem Dorf umher, man sieht die Frauen vor den Hütten arbeiten, sie wringen Wäsche, waschen Töpfe aus, reiben Gegenstände blank.

Sie sind das Arbeiten von früher her gewöhnt, als sie noch im Busch und der Steppe saßen. Heute liegt der Fall so, daß die hohen Eheherrn, die sich früher darauf beschränkten, beim Herumgehen der Friedenspreise über die Philosophie des Nichtstuns zu diskutieren, noch schwerer arbeiten müssen als sie.

Die Herren, die den Negern das Zementkraldorf geschenkt haben, hatten darauf, daß man sich ihre väterliche Zuneigung mit seiner Hände Arbeit verdient. Die Neger, die hier wohnen, schufteten als Kulis zehn Stunden und werden nicht besser bezahlt als die anderen Kulis, die vor der Stadt in Lehm- und Erdhütten haufen. Sie haben nur den Vorteil, in einer sicheren Siedlung zu wohnen, ihre Häuser sind aus Stein, sie wissen, wo sie hingehören, kein Regen, kein Zyklon wischt ihnen ihre Heimat weg.

Wir stehen vor der Schule; alle Schüler und Schülerinnen sind vor dem Schulgebäude, das genau so rund wie die anderen Hütten gebaut ist, versammelt. Eine schwarze Lehrerin sitzt auf einem Bänkechen und schaut in ein Buch, die Schüler stehen ohne sichtbare Ordnung in einem Raum, in dem ein Turned daran erinnert, daß etwas geübt wird.

Pföflich beginnt ein kleiner Negerknabe, der aussteht, als wäre er einer Schokoladentafel entsprungen, mit plärrender Stimme etwas auswendig herzusagen, er plärzt gleichmäßig und monoton, er scheint Gefallen an seiner Stimme zu finden, die sich nicht um Haarsbreite senkt oder hebt. Er sagt ein Gedicht auf, das die Lehrerin in der Fabel mit kritischen Augen verfolgt; nach einiger Zeit merke ich erst, daß die englische Sprache malträtiert wird. Es sieht merkwürdig aus, wie die Neger-Lehrerin ein wissenschaftlich kritisches Gesicht macht, wo man doch das Gefühl hat, sie könnte sich jeden Augenblick die Kleider vom Leibe reißen und einen Kriegstanz aufführen. Diese junge Lehrerin ist sehr von ihrer Pädagogenerwürde überzeugt; als der plärrende Negerknabe verstummt, weil er seine Aufgabe verstanden hat, erhebt sie sich langsam, geht auf ihn zu und schlägt ihm mit der sicheren Geste eines Menschen, der mit seinem Handwerk vertraut ist, eine schallende Ohrfeige herunter. Dieser Anstoß muß notwendig gewesen sein, denn sofort nach beendeter Exelution beginnt der Negerknabe ohne Veränderung des Tones sein Geplär von Neuem.

Hundert Schritte entfernt, höre ich noch immer seine einschläfernde Stimme. Ich drücke dem Schuhmann die Hand, die vorher mit einem Tringeld versehen wurde; er schmunzelt mich zufrieden an; ich habe das Zementkraldorf hinter mir.

Vom Negerdorf ist man in einer Viertelstunde am Meer, es ist der große weite, von weißen Schaumbergen überflutete indische Ozean, an dessen gegenüberliegenden Seite Capton liegt. Ich sehe mich in den Sand zwischen zerbrochene Klüften und schaue einem schwarzen Fischer zu, der im Begriff ist, seine Netze auszumeren.

Ein Negerjunge, der nur einen Lendenkurz um die Hüften gebunden hat, geht ins Wasser und sucht Krebse. Es gibt hier große rote Krebse, man kann sie in dem einzigen Restaurant East Londons für billiges Geld haben. Ich denke noch ein wenig an das Zementkraldorf, an die Lehrerin mit der wissenschaftlichen Würde und an den lustigen Schuhmann.

Ich denke, daß es eine ganze Zeitlang dauern wird, bis bei allen diesen braunen Menschen das Gefühl ungebundener Freiheit durch das Gefühl wissenschaftlicher Würde ersetzt sein wird, wie es vorausschauend die Ohrfeigen verteilende Lehrerin zur Schau trug.

Humor.

Guter Anfang.

Student (zu einem Kameraden): „It's wahr? Du willst Dir aus Deiner Bude einen Salon machen?“ — „Ja.“ — „Was hast Du Dir denn dafür angeschafft?“ — „Vorerst mal diese Salon-Stubhölzer.“

Doch etwas.

Professor (zu einem jungen Schriftsteller): „Sie werben um die Hand meiner Tochter? Haben Sie denn schon einen Namen? Stehen Sie im Lexikon?“ — „Das noch nicht, aber — im Adreßbuch.“



Aber, ich bitte Sie, garnicht zu vergleichen mit

„SUPERIA“

der neuen charaktervollen

Zigarette

53



Mannheimer Brief.

Die erledigten Bürgermeisterfragen. — Die Aufgabe der Ausstellungspläne. — Erweiterung der städtischen werbenden Werke. — Die Verprivatisierung der Mannheimer Wasserversorgung. — Die inppisch gewordenen Engagements-Gastspiele am Nationaltheater.

Schon glaubte man durch den Rücktritt des Ministerialrats Seeger von seiner Kandidatur für den ersten Bürgermeisterposten die Vereinbarung zwischen Sozialdemokratie und Zentrum als erledigt, da das Zentrum nicht sofort wußte, ob es noch einmal aus seinen Reihen einen Kandidaten aufstellen würde. Nachdem es aber in Raurat Böhner rasch einen geeigneten Bewerber gefunden hatte, war die einige Tage verworrene Lage wieder geklärt, und das Abkommen zwischen den beiden erstgenannten Parteien wird nun die Folge haben, daß in Kürze der sozialdemokratische erste Bürgermeister Dr. Heimerich in Kiel zum Mannheimer Oberbürgermeister und Raurat Böhner zum ersten Bürgermeister mit Stimmenmehrheit gewählt werden, wenn auch nicht einstimmig. Die Deutsche Volkspartei hat zwar den Oberbürgermeister Fintel (Hagen), der Dr. Heimerich an Erfahrung auf kommunalpolitischem Gebiet zum mindesten nicht nachsehen, wenn nicht gar überlegen dürfte, denn er hat im Gemeindefeld sich von unten herauf gearbeitet, als ihren Kandidaten genannt, aber bei der Wahlkommission noch nicht als ihren Kandidaten eingereicht. Oberbürgermeister Fintel selbst hat sich gar nicht um den Posten beworben. Bei dem Stimmenverhältnis handelt es sich für sie nur um eine Demonstration gegen die Zweiparteienabmachung. Von den anderen Fraktionen liegen keine Parteiantragstellungen vor. Von ihnen dürften lediglich die Demokraten für die beiden erst genannten Kandidaten stimmen. Die durch die Gemeindeordnung vorgeschriebene Wahlkommission, die eigentlich die geeigneten Kandidaten aus der Zahl der Bewerbungen herauszuwählen und dem Wahlkörper vorschlagen sollte, mußte bei dem ganzen Vorgang eine untergeordnete Stelle spielen, nachdem zwei über die notwendige Mehrheit verfügbare Parteien bestimmte Kandidaten vorgeschlagen haben und auch gewillt sind, sie zu wählen. Unter diesen Umständen hatte eine Auswahl durch diese Kommission keinen Zweck. Das parlamentarische System zieht wie im Reich, in den Ländern und bereits in verschiedenen Gemeinden nun auch in Mannheim in der Verteilung der Bürgermeisterposten ein.

Wie Oberbürgermeister Dr. Kuper in der letzten Bürgerauschussung mitteilte, ist die Aufstellung der zur Vorbereitung des Ausstellungsprojektes gegründeten Ausstellungsgesellschaft notwendig geworden und der zwischen der Stadt und der Gesellschaft geschlossene Vertrag in beiderseitigem Einverständnis außer Kraft gesetzt worden. Wie wir bereits schon früher berichteten, tauchten zu große Schwierigkeiten auf, die im Jahre 1929 geplante Elektrizitäts-Ausstellung durchzuführen. Neue Vorschläge und Pläne für Ausstellungen anderer Branchen führten zu keinem praktischen Ergebnis. Für 1928 ist eine große Ausstellung für das Hotelwesen und verwandte Gewerbe als Privatunternehmen von dem Hotel- und Gastwirtsverein geplant. Auf welchem Platz diese Ausstellung stattfinden soll, steht noch nicht fest; jedenfalls auf dem geplanten Ausstellungsgelände am Luisenpark nicht, da dort die vorgesehenen festen Ausstellungsgebäude bis dahin noch nicht fertiggestellt sein können, und es auch fraglich ist, ob diese Bauten erstellt werden, nachdem die von Oberbürgermeister Dr. Kuper nicht gerade mit Freude betriebenen Ausstellungspläne aufgegeben werden müßten. Die bewilligten, aber noch gar nicht vorliegenden Mittel können jetzt für andere, dringendere Zwecke verwendet werden.

Entsprechend der Ausdehnung der Stadt und der Bevölkerungszunahme macht es sich notwendig, an eine bedeutende Erweiterung der städtischen werbenden Werke heranzugehen. Die Straßenbahn braucht für ihren ständig wachsenden Verkehr 30 weitere Anhängerwagen und muß ihren in der Vorkriegszeit schon erbauten Betriebsbahnhof an der Collinstraße erweitern, der zwar nicht in der Innenstadt erweitert, sondern überhaupt verlegt und vollständig neu eingerichtet gehört. Aber ein Neubau würde 3 Millionen Mark erfordern, und dafür sind gerade jetzt die Mittel nicht vorhanden. Auch die städtischen Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke sind erweiterungsbedürftig. Für alles in allem wurde ein Kredit von 6 Millionen Mark bewilligt, der durch eine auf dem inländischen oder ausländischen Kapitalmarkt aufzunehmende Anleihe beschafft werden soll.

Die Wasserversorgung der Stadt Mannheim soll nunmehr durch eine private Gesellschaft, die Wasserwerksgesellschaft Rhein- und Neckar, übernommen werden. Das Wasserwerk im Käferlager Wald ist veraltet und soll stillgelegt und nur im Sommer für einen Spitzenbedarf herangezogen werden. Das neu und modern ausgestattete Wasserwerk Rhein- und Neckar soll nun die ganze Wasserversorgung übernehmen. Große Bedenken lagen gegen die Verprivatisierung der Wasserversorgung vor. Dem Bürgerausschuss wurde aber die Tariffestsetzung zugesichert und der Vertrag mit der Privatgesellschaft vorerst nur auf 3 Jahre abgeschlossen. Auch die Angestellten und Arbeiter dürften nicht schlechter gestellt sein als die städtischen. Die Hauptbedenken gegen die privatwirtschaftliche Verwaltungsreform waren durch die Vorgänge bei der Hotelgesellschaft entstanden, die heute schaltet und waltet, wie sie will, ohne den Bürgerausschuss zu befragen. Der Bürgerausschuss wollte sich diesmal nicht wieder vollständig ausschließen lassen. Die Wasserversorgungsgesellschaft bedarf zum vollständigen Ausbau ihres Wasserwerkes noch rund 4 Millionen Mark, wofür die Stadt Mannheim die Bürgerschaft übernimmt.

Am Mannheimer Nationaltheater nehmen die Engagementspiele von Kapellmeistern und Solisten der Oper und des Schauspielers ein Ende. Selbst an hohen Feiertagen, wo man mit den höchsten Eintrittspreisen Festvorstellungen vorzuführen will, werden fremde Kräfte auf die Bühne gestellt, die absolut nicht immer dazu beitragen, die Vorstellung zu einer Festvorstellung zu machen. Man wählt dabei Stücke aus, auf die das Orchester wie das übrige Personal so eingestellt ist, daß schon im Voraus eine glatte Abwicklung gesichert ist, und man die Fähigkeiten z. B. eines gastierenden Kapellmeisters kaum richtig einschätzen kann. Man ist überhaupt am Mannheimer Nationaltheater ganz davon abgekommen, ein auf längere Zeit engagiertes Ensemble zu schaffen, sondern schließt Verträge nur noch von einem Jahr zum andern ab. Mit dieser Praxis werden die Engagementspiele zum Schaden des Ansehens des Nationaltheaters wie zum Schaden des Publikums niemals aufhören.

Aus der Erzdiözese Freiburg.

Ward der Seelsorgsklerus der Erzdiözese die letzten Monate vom Tode ganz verschont geblieben trotz teilweise harter Wintersonne, so fielen diesem im Zeitraum von fünf Monatsfrist 3 Geistliche zum Opfer, die auch zur Geistlichkeit der Erzdiözese gehörten, wenn auch nicht mehr aktiv: am 26. November starb Professor W. Schleichner, der schon 54jährig, im Jahre 1918 die Weihe erhielt, ein berühmter Philosoph und Geistesmann, am 24. Dezember verschied der langjährige Divisions- und Militärseelsorger Dr. A. Leininger, früher Generalvikar des Bistums der preussischen Armee, und am 3. Januar starb der Oberpfarrer der deutschen Reichswehr in Stuttgart, Alfred Schwenzel, ein geborener Sothenzoller, schon vor dem Kriege Divisionspfarrer.

Vom Geld-, Bank- und Börsenwesen in Baden.

Die ältesten Geldinstitute in Baden sind die Sparkassen, die anfänglich als Waisenkassen gegründet wurden. Wie aus einer Untersuchung von Dr. Viktor Homburger hervorgeht, war es Fürstbischof Martin II. in St. Blasien, der im Jahre 1765 in Bonndorf eine Spar- und Waisenkasse gründete. Zwanzig Jahre später wurde auch in Heiligenberg eine Spar- und Waisenkasse errichtet; in das Jahr 1816 fällt die Gründung einer Ersparniskasse durch die Stadtverwaltung Karlsruhe. Die Anfänge des Bankwesens in Baden lassen sich in das erste Viertel des 18. Jahrhunderts zurückverfolgen. Das älteste, heute noch bestehende Bankhaus ist das Bankhaus J. A. Krebs in Freiburg i. Br., das im Jahr 1721 als Handelsgesellschaft gegründet worden ist. In das Jahr 1785 fällt die Entstehung des Bankhauses W. H. Radenburger u. Söhne, in das Jahr 1792 die des Bankhauses Hohenemier u. Söhne in Mannheim. Beide Firmen haben lange Zeit im Wirtschaftsleben des Mannheimer Platzes und darüber hinaus eine angesehene Stellung eingenommen und sich durch großzügige Handhabung des Bankkreditgeschehens Verdienste um die Förderung von Handel und Industrie erworben, bis sie im Laufe der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts in neuzeitliche, größere Bankinstitute aufgingen. Von älteren Bankinstituten in Karlsruhe sind der Hofbankier Haber, David Seligmann, Salvini und andere, von Freiburger Geldinstituten — neben Krebs — die Gebrüder Kapferer und Gebrüder Metz zu erwähnen; in Pforzheim betrieben die Kolonialwarenhandlung Schenk und die Weinhandlung Homburger in größerem Umfang auch Bankgeschäfte. Als gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts die erstarrende Industrie und der aufblühende Handel angingen, alle verfügbaren Kapitalien immer mehr an sich zu ziehen und der gewerbliche Mittelstand in große Kreditnot geriet, wurde eine Reihe von gewerblichen Mittelstandsbanken, zunächst in Form von Aktien-Gesellschaften, ins Leben gerufen. Die erste derartige Bank war die im Jahr 1847 gegründete Mannheimer Handwerkerbank, die dann später (1860) in die auf genossenschaftlicher Grundlage beruhende Mannheimer Darlehenskasse umgewandelt wurde. In der Folge ist der Kleinerewerbliche und der landwirtschaftliche Personalaktivist hauptsächlich durch Kreditgenossenschaften gepflegt worden. Die erste gewerbliche Genossenschaft des Landes — nach dem System von Schulze-Delitzsch — war das in Karlsruhe-Mühlburg im Jahr 1851 gegründete Kreditinstitut. Ihm folgte wenige Jahre später die Vereinsbank Karlsruhe. Bedeutungsvooll für das badische Bank-

wesen wurden die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts; in diesem Zeitraum entstanden die Badische Bank, die Rheinische Kreditbank, die Rheinische Hypothekbank, alle in Mannheim; das Bankhaus Straus u. Co. in Karlsruhe sowie der Pforzheimer Bankverein Kayser, Beder u. Co. Auch kamen in dieser Zeit die ersten landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften nach dem System Raiffeisen auf. Einen weiteren Aufschwung erhielt das badische Bankwesen zu Anfang des neuen Jahrhunderts, einmal durch Gründung der Südbadischen Disconto-Gesellschaft, durch Errichtung von Filialen Berliner Großbanken (z. B. der Dresdener Bank, der Darmstädter und Nationalbank usw.) sowie durch Gründung von Fachbanken (z. B. der Badischen Landwirtschaftsbank, der Badischen Bauernbank usw.). Besonders groß war die Zahl von Bankgründungen in der Inflationszeit, von denen aber die meisten in den letzten Jahren wieder eingegangen sind.

Nach dem Ergebnis der 1925er Gewerbebeziehung gibt es heute in Baden 155 Sparkassen, 169 Kredit- und Effektenbanken, 1 Notenbank (Badische Bank in Mannheim und Karlsruhe), 1 Hypothekbank (Rheinische Hypothekbank in Mannheim), 21 Reichsbankfilialen, 51 Fachbanken sowie 736 landwirtschaftliche und 88 gewerbliche Kreditgenossenschaften. Beschäftigt waren in diesen Betrieben insgesamt rund 7000 Personen, von denen über die Hälfte (4500) in Kredit- und Effektenbanken beschäftigt waren. Bei der Mehrzahl der genannten Kreditinstitute bleibt die Zahl der beschäftigten Personen je unter 10; nur 95 beschäftigten in diesen Betrieben 8 oder über 100. Zu den bedeutendsten Effektenbanken unseres Landes gehören die Südbadische Disconto-Gesellschaft, die Rheinische Kreditbank, die Darmstädter und Nationalbank, die Dresdener Bank, die Badische Girozentrale, die Commerz- und Privatbank, sowie die beiden Privatbanken in Karlsruhe: Weitz & Homburger und Straus & Co. Von den oben erwähnten 169 Kredit- und Effektenbanken tragen 105 (d. h. 62 Prozent aller Bankbetriebe) die Rechtsform einer Filiale.

Die Zahl der in Baden bestehenden Börsen beträgt 3; es handelt sich dabei einmal um die im Jahr 1884 gegründete Effektenbörse in Mannheim, um die 1862 ins Leben gerufene Produktbörse in Mannheim, sowie um die im Jahr 1923 gegründete Produktbörse in Karlsruhe. Börsenmäßige Einrichtungen gibt es in Baden 2, nämlich die Kehler Börsenvereinigung und die Freiburger Weindörse.

Die christlichen Freikirchen in Baden.

Vor 100 Jahren hat es in Baden, soweit sich aus dem beim Statistischen Landesamt handschriftlich vorliegenden Material entnehmen läßt, abgesehen von der Herrnhuter Brüdergemeine in Königsfeld erst eine einzige Freikirche, die der Mennoniten, gegeben. Die Gesamtzahl der Mennoniten betrug 1417 Personen, die sich größtenteils auf die Gemeinden des Amtsbezirks Sinsheim verteilten. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts (1852) wurden außer 1462 Mennoniten 537 Dissidenten festgestellt. Nach weiteren 25 Jahren, bei der Volkszählung im Jahre 1875, gab es neben Mennoniten und Dissidenten schon Baptisten und Methodisten, außerdem haben sich damals jeweils einige Personen als Quäker, Mormonen, Apostolische bezeichnet. Insgesamt hatten die Freikirchen rund 2000 Anhänger. Um die Jahrhundertwende war die Mitgliederzahl der Freikirchen auf ungefähr 3000 Personen angewachsen. Zu den bestehenden Freikirchen kamen die der Katholisch-Apostolischen, der Apostolischen, der christlichen Dissidenten, die Gruppe von Wipfelfeld und die Heilsarmee hinzu. Daneben haben sich wieder vereinzelt Personen als Mormonen, Quäker, Salpeterer, Wiedertäufer, Unitarier, Freikirchler, Freiprotestanten, Liberale, Salustianer usw. bezeichnet. Vor dem Kriege (Volkszählung 1910) hatten die verschiedenen Freikirchen zusammen mehr als 5000 Mitglieder. Die Zahl der Freikirchen hat sich um 3 vermehrt; die aus der apostolisch-katholischen Gemeinde hervorgegangene neapostolische Kirche, die Adventisten, sowie die „Christliche Wissenschaft“. Vereinzelt treten auch andere neue Religionsbezeichnungen auf wie: freievang. evang. luther. Geistl. und dogmatische Protestanten, Anhänger Christi, Tempel usw.

Bei der Volkszählung am 16. Juni 1925 wurden insgesamt 11 970 Anhänger von christlichen Freikirchen ermittelt; auf 100 Einwohner des Landes entfallen somit 0,52 Mitglieder von Freikirchen. Zu den im Jahre 1910 bestehenden Freikirchen sind die Bibelforscher, die Christengemeinschaft (Bewegung zur religiösen Erneuerung) und die Christengemeinschaft (Jugendbewegung) hinzugekommen. Außer den Herrnhutern, Lutheranern und Reformierten einerseits, den Alt-Katholiken und Griechisch-Katholiken andererseits, üben also in Baden insgesamt 14 Freikirchen ihre Tätigkeit aus. Die Hauptverbreitungsgebiete der Freikirchen sind die an Württemberg, das typische Sektierland, grenzenden Bezirke Pforzheim, Bretten und Sinsheim in der nördlichen Landeshälfte, und Wollschaffen und Wellingen in der südlichen. Die Gemeinden mit der größten Zahl Mitglieder der Freikirchen sind Pforzheim (2053), Karlsruhe (1712), Mannheim (1248), Heidelberg (580), Freiburg (487) und Durlach (416). Außer den genannten ländlichen Bezirken sind es also vor allem die großen Städte, in denen sich die Freikirchen ein günstiges Feld der Betätigung bieten. Welcher Religionsgemeinschaft die 11 970 Anhänger der Freikirchen in Baden vor ihrem Abtritt angehört haben, läßt sich mangels statistischer Unterlagen schwer feststellen. Aus Mitteilungen der Führer der größeren Freikirchen geht hervor, daß etwa die Hälfte der heutigen Anhänger ehemals römisch-katholisch war, die andere Hälfte aus der evangelischen Landeskirche stammt.

Einzelheiten über die Mitgliederzahl, die Verbreitung, die Entstehung, die wichtigsten Unterzeichnungsmerkmale gegenüber anderen Religionsgemeinschaften, über Alter, Geschlecht, Familienstand und Beruf der Anhänger der Freikirchen enthält das vom Statistischen Landesamt herausgegebene Buch über „Die Religionszugehörigkeit in Baden in den letzten 100 Jahren“.

— Durlach, 8. Jan. Das badische Finanzministerium hat der Gründung einer Wassergenossenschaft für die Sub- und Weimühlchen auf Gemarkung Durlach die Genehmigung erteilt, was dem Stadtrat in seiner letzten Sitzung zur Kenntnis gebracht wurde. Die von der Stadt für die Wassermelioration gemachten Aufwendungen werden von der Genossenschaft übernommen.

— Mannheim, 8. Jan. (Der Bahnhofsumbau) schreitet programmäßig weiter. Da mit dem Abtragen der vorderen Bahnhofsvorfront im Frühjahr begonnen werden soll, werden in den nächsten Tagen die Zugänge zu den Wartehallen und Wirtschaften 2. und 3. Klasse von der Stadtseite her (Bahnhofsgang) geschlossen.

— Langenbrücken, 9. Januar. (Diamantene Hochzeit.) Die Eheleute Karl Frank und Regina geb. Zolt, können heute das selbste Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Trotz des hohen Alters der Jubilare, der Mann ist 82, die Frau 80 Jahre alt, erfreuen sich beide noch guter Gesundheit.

— Waldmühl, 7. Jan. Mit dem neuen Jahre ist eine Aenderung in der Postzustellung insofern eingetreten, als nun nachmittags die Post zur Postfiliale gebracht wird und dort in Empfang genommen werden kann. Die längst begehrten Briefe, daß die Post wenigstens den Tagewohnern amtlich zugeteilt wird, ist allerdings damit noch nicht in Erfüllung gegangen, doch hofft man, daß sich dies mit der Zeit noch bei der zuständigen Stelle durchsetzen lassen wird.

— Haslach i. R., 8. Januar. (25 Jahre Gemeindefeld.) Der Betriebsleiter des städtischen Elektrizitätswerkes, Prinzobach, kann dieser Tage auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Stadtgemeinde Haslach zurückblicken. In dieser Zeit hat sich die Leistung des Werkes verzehnfacht. Zahlreiche Vorgemeinden sind an das städtische Leitungsnetz angeschlossen worden.

Zwei Raubmörder auf der Spur.

Breisach, 8. Januar. Ein Kraftwagenführer aus Freiburg, der heute früh zwei Männer von Freiburg nach Breisach gefahren hatte, erfuhr in einer Wirtschaft aus einem gerade ausgehenden Stechbrief, daß er die beiden Raubmörder Hein und Larn, die das Postamt in Ohligs am Rhein ausgeraubt und dabei zwei Beamte erschossen, ferner das Postamt in Kloster Lausitz ausgeraubt und den Postverwalter erschossen und in Jena einen Kriminalbeamten getötet hatten, gefahren hatte. Die beiden Verbrecher wollten anschließend über Breisach nach Frankfurt gelangen. Der Chauffeur benachrichtigte sofort die Behörden, die sämtliche Grenzstationen und Polizeiorgane anriefen. Das Ueberfallkommando nahm mit Polizeihunden die Verfolgung der Flüchtlinge auf. Ein Polizeihund verfolgte eine Spur, die in den Rheinwald führte. Bis heute Abend 10 Uhr war es jedoch noch nicht gelungen, die beiden Raubmörder aufzufinden. Die Verfolgung wird weiter fortgesetzt.

Unfälle.

— Untergrombach (Amt Bruchsal), 9. Jan. (Folgen des Neujahrschießens.) Dem 16-jährigen Franz Schmitt, der sich, wie gemeldet, beim Neujahrschießen mit einem Flober in das Bein geschossen hat, ist dieses nun abgenommen worden.

— Grünfeld (bei Tauberbischofsheim), 8. Jan. (Vom Pferde geschlagen.) Der Dienstknecht Bernhard Spitznagel wurde von einem jungen Pferde geschlagen, das ihm den Oberschenkel zerschmetterte.

— Rheindolfsheim (bei Kehl), 8. Jan. (Ein gefährlicher Schuß.) Wie erst jetzt bekannt wird, hat auch hier die leidige Anleihe des Neujahrschießens einen Unfall verursacht. Ein Landwirt wollte dazu einen alten Vorderlader benutzen. Beim Zerlegen ging plötzlich der Schuß los und verletzte den Mann am rechten Unterarm so schwer, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Außer des Arztes, hat sich nunmehr auch die Gendarmerie seiner angenommen.

— Bellingen (bei Müllheim), 8. Jan. (Ein eigenartiger Unfall.) Als der von Basel herkommende Schnellzug hier durchfuhr, wurde infolge des Luftdruckes ein kantiger Stein beiseite geschleudert und slog einem in nächster Nähe stehenden Mann an die Schläfe, wobei der Betroffene bewußtlos in seine Wohnung verbracht werden mußte.

— Dierenbühl (Amt Bonndorf), 8. Jan. (Sturz vom Langholz.) Der Gutspäher Hermann Speck fiel beim Langholzladen vom Wagen und zog sich erhebliche Verletzungen am Kopf zu, außerdem Quetschungen am Arm, Brust und Becken.

— Uehren, 7. Jan. Am Dreikönigstag hielt der im letzten Jahre neugegründete Mittelsbadische Artillerieclub Uehren seine erste gefällige Veranstaltung in der Turnhalle ab, die ihm ein dichtbesetztes Haus brachte. Die Stadtkapelle ließ acht Militärmusiker erklingen. Gemeinsame Soldatenlieder wurden gesungen. Artillerie des erkrankten Oberleutnants a. D. Holz hielt Oberleutnant Heidemann einen längeren Vortragsvortrag über die ruhmreiche Vergangenheit der deutschen Artillerie, überhaupt der deutschen Truppe. Als Leitmotiv hatte der Vorstand des Vereins, Gemeindefrat Kropf, ausgegeben: „Sich in gefälliger Stunde an die Artillerie von einst und jetzt zu erinnern“.

— Uehren (bei Kehl), 8. Jan. (Brand.) Gestern brach in einem Zimmer des Anwesens des Kaufmanns Jakob Adh auf bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer aus. Durch energisches Eingreifen der Hausbewohner und Nachbarn konnte eine größere Ausdehnung des Feuers verhindert werden. Immerhin ist an dem im Zimmer aufgestellten Warenvorräten durch Feuer und Wasser beträchtlicher Schaden angerichtet worden.

— Freiburg, 8. Januar. (Gemäldeausstellung.) In den Räumen des Freiburger Kunstvereins wurde heute eine Ausstellung schweizerischer Künstler eröffnet, die mit 160 Arbeiten (Mauern, Lithographien, Holzschnitte, Radierungen usw.) besetzt ist.

Gerichtszeitung.

— Bühl, 7. Jan. (Eine Milchschärerin.) Durch rechtskräftiges Urteil des Amtsgerichts Bühl ist die Ehefrau Maria Anna Friedmann geb. Kupperle, in Ulm, wegen Milchschürung zu einer Geldstrafe von 200 RM, oder zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

— Stuttgart, 8. Jan. (Zuchthaus für einen ungetreuen Postauswärtiger.) Mit einer harten Strafe wurde ein verheirateter, 29 Jahre alter Postauswärtiger vom Schöffengericht Cannstatt bestraft. Da öfters Briefe beim Postamt Wailfingen abhanden kamen, wurde dem Beurteilten ein Fahrgeld mit 3 RM. Inhaft unter seine anderen Briefe gegeben. Man erwirkte ihn, als er den Brief zu sich genommen hatte. Mit einer Zuchthausstrafe von einem Jahr hat er jetzt seinen Fehler zu büßen.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 9. Januar 1928.

Faschings-Ausfall.

Ohne größere Vorkostengefährte, wie es in Städten mit karnevalistischer Tradition üblich ist, hat Prinz Karneval am Samstag seinen Einzug in die badische Landeshauptstadt gehalten.

Gleichzeitig mit dem Maskenball in der Festhalle veranstaltete in der Alten Brauerei Kammerer die Internationale Artisten-Lige „Sicher wie Gold“ einen Kostümball, der ebenfalls recht gut besucht war.

Ein Regen Sonntag.

Auch der zweite Sonntag des neuen Jahres zeigte keine Spur winterlichen Charakters. Bei einer frühjahrsmäßigen Temperatur zeigte sich der Himmel grau in grau und wiederholte Niederlagen verhinderten eine starke Frequenz des Reise- und Wanderverkehrs.

In der Stadt selbst bildete das Fußballspiel des K.F.V. gegen Saarbrücken die Hauptattraktion des Tages. Trotz des Regens waren 5000 Zuschauer Zeuge des Sieges der Karlsruher Schwarz-Roten.

Kleinentnerbund Karlsruhe. Die Festtage sind vorüber, der Alltag ist wieder in sein Recht getreten. Auch im vergangenen Jahre war der Kleinentnerbund in der Lage, mit Unterstützung einer größeren Zahl warmerherziger und verständnisvoller Freunde seine über tausend durch die Kriegsnachwirkungen unverschuldet ihres Vermögens beraubten Mitglieder durch eine Weihnachtsgabe zu erfreuen.

20jähriges Bestehen der Nationalstenographischen Schule. Der Verein für Nationalstenographie von 1905 e. V. Karlsruhe beging am vergangenen Sonntag in seinem Vereinslokal „Alte Linde“ die 20-Jahrfeier der Einigung der vokalisch-rechtlichen Kurzschreibschulen Deutschlands.

Weihnachtsfeier der Werkfeuerwehr des Reichsbahnausbesserungswerkes. Sonntag nachmittag 4 Uhr fand im Saale der Festhalle die Weihnachtsfeier statt. Nach einem Eröffnungsmarsch leitete der Feuerwehrtappeler sprach Fräulein B. Schäfer.

Unfälle. Ein Kaufmannslehrling lief infolge unachtsamen Überquerens einer Straße in einen Personentransportwagen hinein und wurde zu Boden geschleudert.

Zusammenstoß. Ede Wilhelm- und Baumeisterstraße fuhr ein Personentransportwagen einem aus der Wilhelmstraße kommenden Personentransportwagen in die Seite und warf ihn um, wodurch beide Fahrzeuge beschädigt wurden.

40 Jahre badische Fürsorgeerziehung.

Mit Genehmigung des Staatsministeriums hat das Justizministerium dem Landtag eine Denkschrift über die Fürsorgeerziehung vorgelegt. Anlaß zu dieser Vorlage gab die Tatsache, daß am 1. Januar 1927 vierzig Jahre verstrichen waren, seitdem es in Baden eine Fürsorgeerziehung gibt.

Die Denkschrift gibt zunächst einen Überblick über die gesetzlichen Grundlagen mit ihrer geschichtlichen Entwicklung und behandelt sodann ausführlich die praktische Durchführung der Fürsorgeerziehung.

Besondere Interesse wird der Abschnitt über die Ergebnisse der Fürsorgeerziehung beansprucht. Die Frage nach den Erfolgen der Fürsorgeerziehung wird in ebenso leicht und berechneterweise gestellt, wie sie schwer und unvollständig beantwortet werden kann.

Der lauwarme Winter.

Auf Schnee wieder Regen. — Das fortgeschrittene Weh. Schlimme wirtschaftliche Auswirkung.

Es scheint nun doch, als wenn der laufende Winter seine schon genügend berechtigten Vorgänger der Jahre 1924/25 und 1925/26 noch in den Schatten stellen will. Die Schneearmut und die Unbeständigkeit der Witterung steht in der abnormen Entwicklung wohl so ziemlich an erster Stelle seit etwa zwanzig Jahren.

Nun schien endlich auf den Dreißigstagen am 8. Januar Freund Winter sich bestimmen. Es kam zu verbreiteten Schneefällen, teilweise heftigen Stürmen. Die Schneehöhe war im Wäldchen und am wieder auf knapp einen Viertel Meter.

Diese Gestaltung des Winters beginnt sich allmählich zu einer wirtschaftlichen Rückwirkung schlimmer Art auszuwirken. War schon das ganze Weihnachtswirtschaftsjahr total verdorben, so lebte doch die Hoffnung auf Januar immerhin, weil ja schließlich Schnee doch kommen mußte.

Festgenommen wurden ein Wagenführer von Weisingen und ein Rechnungsgeldhilfe von Steinweiler wegen Meineids, ein Arbeiter von Neudanden und ein Maler von hier wegen schweren Diebstahls, ein Versicherungsmann von hier wegen Betrugs, ein Arbeiter und ein Kaufmann von hier, die zum Strafvollzug geführt wurden, ferner 10 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Filmschau.

Im Union-Theater, Kaiserstraße 11, gelangt ab heute der große Expeditionsfilm „Das Schwarze Geschick“ zur Vorführung. Der Film wurde von der Citroen-Expedition aufgenommen, die i. B. die Reise quer durch Afrika unternahm.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, 10. Januar: Trüb und regnerisch bei zeitweise aufsteigenden Südwest- bis Westwinden, Temperatur wenig verändert.

lassung der Böglinge gefällt wurden, und registrierte demgemäß in wieviel Fällen der Erfolg befriedigend, zweifelhaft, unbefriedigend oder unbekannt war. Die Denkschrift erklärt es für möglich, näher auf diese Feststellungen einzugehen, da sie für die Beurteilung des tatsächlichen und nachhaltigen Ergebnisses der Fürsorgeerziehung des langlos sind.

Die Denkschrift enthält aber außerdem noch einen auf der verlässlichen Basis der Einzelunterteilungen zuhebenden Versuch der Feststellung der Fürsorgeerziehungsergebnisse bei einem Jahrgang der Fürsorgeerziehung vom Jahre 1910.

Bei diesen Feststellungen ist zu beachten, daß im Jahre 1910 im allgemeinen nur die allerhöchsten Fälle in die Fürsorgeanstalt eingewiesen wurden und daß man damals noch nicht auf psychologische und psychiatrische Momente das Gewicht legte wie heute.

Aufnahme vollstreckbarer Urkunden durch Jugendamtsbeamte.

Dem Landtag ist ein Gesetzentwurf über die Ermächtigung von Mitgliedern der Beamten der Jugendämter zur Aufnahme vollstreckbarer Verpflichtungserklärungen zum Unterhalt unehelicher Kinder zugegangen.

Nach § 43 Absatz 2 des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt kann das Landesjugendamt auf Antrag des Jugendamts Mitglieder oder Beamte des Jugendamts ermächtigen, Beurkundungen nach §§ 1718, 1720 Abs. 2 B.G.B. vorzunehmen, sowie die in § 1706 Abs. 2 B.G.B. bezeichneten Erklärungen entgegenzunehmen und zu beglaubigen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Fünftes Sinfonieorchester des Badischen Landestheaters. Casella's Name seit der Uraufführung seiner Partita beim Züricher internationalen Musikfest in allen Konzerten stark beachtet, war bislang hier unbekannt. Mit der Uraufführung seiner Elegia erotica, die im Rahmen des fünften Sinfonieorchesteres am Montag, den 9. Januar stattfindet, erfüllt daher das Landestheaterorchester nicht nur eine Pflicht gegenüber einem der bedeutendsten zeitgenössischen Komponisten.

Der Donkosen-Chor, der demnächst hier auftritt, wird, hat es sich besonders während seiner diesjährigen Sommerferien angelegen sein lassen, ein möglichst neues Programm aufzustellen und einzustudieren. Der Chor ist seines bekannten, jungen Dirigenten, Erno Jaroß, gung dabin, künstlerisch nicht nur Neues zu bieten, sondern auch die Leistungen des Chores in unerwarteter Arbeit noch weiter zu steigern.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Zahlung und die Porto-Ausgaben beigefügt werden.)

- 200. S. J. i. M.: Brieflich beantwortet.
261. S. B. i. D.: Brieflich beantwortet.
262. M. B. i. St.: Brieflich beantwortet.
263. S. R. i. D.: Brieflich beantwortet.

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 9. Januar 1928

Die Fußballergebnisse des gestrigen Sonntags.

Um die Süddeutsche Meisterschaft.

Stuttgarter Kickers — Eintracht Frankfurt 1:1.
Karlsruher F.V. — F.V. Saarbrücken 6:2.

Runde der Zweiten und Dritten.

Abteilung Südost.

F.V. Stuttgart — Phönix Karlsruhe 8:2.
Union Bödingen — VfR. Fürtch 2:3.

Abteilung Nordwest.

Borussia Neunkirchen — VfL. Neudarrau 1:3.
Saar Saarlöcher — F.Spo. Mainz ausgefallen.
Rotweiß Frankfurt — F.Spo. Frankfurt 1:1.

Verbandsspiele.

Gruppe Rhein.

Entscheidungsspiel um den 3. Platz: VfR. Mannheim — F. Gef. 03 Ludwigshafen 1:4.

Wald Ludwigshafen — Speyer 4:2.

Gruppe Main.

VfR. Offenbach — Offenbacher Kickers 1:2.
F.C. 93 Hanau — Viktoria Hanau 6:2.

Gruppe Hessen.

Wormatia Worms — Arheilgen 3:2.

Die Zwischenrunde um den D.F.B.-Pokal.

Nord gegen Westdeutschland nach 120 Minuten 4:4 — Südostdeutschland schlägt Mitteldeutschland überraschend mit 3:2 Treffern.

Die Zwischenrunde um den Bundespokal hat in beiden Spielen Überraschungen gebracht. Beim Treffen in Hamburg hielt sich die westdeutsche Elf überraschend gut. Sie konnte nach 120 Spielminuten, als die Dunkelheit eine weitere Verlängerung des Kampfes unmöglich machte, mit einem 4:4 vom Platz gehen und hat nun die Möglichkeit, auf eigenem Gebiet den Kampf noch einmal austragen und gewinnen zu können. — In Chemnitz blieb gegen die allgemeinen Erwartungen der sehr gut gefallene Südosten über die enttäuschende mitteldeutsche Mannschaft 3:2 siegreich. Südostdeutschland hat sich damit bereits für das Endspiel qualifiziert, während der andere Spielgegner noch in einer neuerlichen, in Westdeutschland zum Austrag kommenden Begegnung ermittelt werden muß.

Deutsche Olympia-Elf gegen Nordbayern 4:3 (1:0)

Das zweite Übungsspiel des DFB vor 18 000 Zuschauern.

Nürnberg, 8. Jan. (Eig. Drahtber.) Vor 18 000 Zuschauern hielt der Deutsche Fußball-Bund am Sonntag in Nürnberg auf dem Jergelshof das zweite Übungsspiel seiner Olympia-Mannschaft ab, nachdem das erste derartige Spiel in München einen schönen Erfolg gezeitigt hatte. Zuerst schied aus hier der Erfolg geschied, denn in der ersten Halbzeit gab es schöne Leistungen auf beiden Seiten. Eine erhebliche Störung stellte sich aber ein, als dann in der zweiten Halbzeit vier Spieler verletzt wurden, davon drei der Sp. Vf. Fürtch, die einen nicht unwesentlichen Schaden erleidet, indem sie drei ihrer besten Leute (für die Schlüsselpunkte um die Süddeutsche Meisterschaft) verliert.

Es spielten:

Deutsche Mannschaft: Tor: Stuhlfaut (1. FC Nürnberg); Verteidigung: Hagen (Sp. Vf. Fürtch), Kutterer (Bayern München); Kämpfle, Weinberger (beide Sp. Vf. Fürtch), Martwig (Tennis Borussia Berlin); Sturm: Scherm, Sorj (beide WSV. Nürnberg), Panzer (Bayern Hof), Wöhr, Riebling (beide Sp. Vf. Fürtch).

Nordbayern: Tor: Neger (Sp. Vf. Fürtch); Verteidigung: Müller (Fürtch/Würtzburg), Popp (1. FC Nürnberg); Läufer: Kämpfle, Weinberger (beide Sp. Vf. Fürtch), Martwig (Tennis Borussia Berlin); Sturm: Scherm, Sorj (beide WSV. Nürnberg), Panzer (Bayern Hof), Wöhr, Riebling (beide Sp. Vf. Fürtch). Die erste Halbzeit brachte einen sehr lebhaften Spielverlauf, aber keine Tore. Erst in der 44. Minute konnte Schmidt II nach einer Vorlage von Hoffmann den Führungstreffer für die deutsche Mannschaft erzielen. Nach der Pause stellte die Olympia-Elf auf einem Feld, das von der Pause wurde durch Hornauer erjert und das verschaffte den „Deutschen“ ein Ubergewicht. Nordbayern blieb nach acht Minuten durch Panzer aus, aber zwei Minuten später schossen Hoffmann-München und nach weiteren zwei Minuten Hoffmann-Meerane Tore, nachdem Neger verletzt und durch Müller erjert worden war. Müller ließ sich dann durch Zeißfelder im Tor ablösen und nachher verjerte man es mit Rosenmüller (1. FC Nürnberg). Die Leistungen wurden schwächer. Schmidt II erzielte noch einen vierten Treffer, als Hagen verletzt wurde. Panzer holte in der 24. Minute ein Tor für Nordbayern auf und 11 Minuten vor Schluss stellte Sorj das Ergebnis auf 4:3 für die „Deutsche“. Daraus wurde noch Weinberger verletzt und schließlich mußte auch Hornauer auscheiden. Nordbayern ging zum Endpunkt über, aber trotzdem Popp in den Sturm vorging, wurde an dem Ergebnis nichts mehr geändert.

Die Deutsche Mannschaft hatte ihre Stärke in der Läuferreihe, in der Kämpfle zwar erst spät, dafür dann aber umso sicherer in Fahrt kam. Auch Weinberger auf der Gegenseite war recht gut. Von den Außenläufern hinterließ der Berliner Martwig einen sehr guten und vielleicht den besten Eindruck, obwohl Kraus, Kämpfle und Kämpflinger sicher nicht schlecht waren. Zeißfelder erwies sich nicht als der geeignete Mann im Sturm, Hornauer führte sich jedenfalls besser ein. Somit konnte der deutsche Sturm gefallen, während bei Nordbayern Scherm etwas eigenartig spielte. Panzer von Hof war sehr durchschlagskräftig. Hagen-Kutterer in der Verteidigung spielten etwas grob und nicht immer so durchsichtig wie ihre Gegenpieler Popp-Müller, die sich sehr gut verstanden. Von den beiden Torhütern zeigte Stuhlfaut in der zweiten Halbzeit manchmal schwache Momente. Zwei von den drei Gegentoren kamen zum Teil auf sein Konto. Neger stand ihm jedenfalls nichts an Sicherheit und Geschicklichkeit nach.

Städtepiel Freiburg — Straßburg 5:2 (2:1)

n. Freiburg, 8. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die Gäste aus Straßburg hinterließen in Freiburg den denkbar besten Eindruck. Wenn sie mit 2:5 den Kürzeren zogen, so ist dies in erster Linie dem glänzenden Spiel des Freiburger Torwarts Sauer (S.C.) zuzuschreiben, der die wohlgemeintesten Schüsse in bravourvoller Weise hielt. Die Freiburger übernahmen sofort vom Anstoß weg das Kommando und lagen bald mit 2:0 in Führung. Kurz vor Halbzeit konnte der Halblinke, der Straßburger Senler, ein Tor ausfallen. Die ersten zehn Minuten der Halbzeit brachten zwei weitere Erfolge für Freiburg, Bantle und Spreier waren die Torschützen. Gegen Mitte der zweiten Halbzeit fiel, abermals durch Senler, der zweite Treffer für die Gäste. Weitere Torerwartungen verzeitelte der Freiburger Torwächter Sauer. Kurz vor Schluss erhöht Winkler auf Vorlage von Spreier auf 5:2 für Freiburg. Dem schönen und durchweg spannenden, fairen Treffen wohnten 3000 Zuschauer bei.

Der Kampf um die süddeutsche Fußballmeisterschaft

Der Karlsruher Fußballverein schlägt den Saarmeister überraschend hoch mit 6:2 Toren.

Kickers Stuttgart — Eintracht Frankfurt 1:1.

Die Fortsetzung der süddeutschen Schlusspiele wurde am Sonntag durch die Olympia-Auswahlspiele in München und Nürnberg beeinflusst, denn durch die Teilnahme der bayerischen Mannschaften an diesen Spielen gab es in der Runde der Meister nur zwei Treffen und auch in der Trostrunde fielen einige Spiele aus. Die Ergebnisse des Tages entsprachen im allgemeinen den Erwartungen, wenn auch nicht dem Verlauf der Spiele und den Leistungen der Mannschaften.

So hätte in der Runde der Meister das 1:1-Spiel (Halbzeit 1:1) in Stuttgart zwischen den Kickers und der Frankfurter Eintracht den in jeder Hinsicht besseren Frankfurter einen Sieg bringen müssen. Die Gäste waren zeitweise ganz brüderlich überlegen. — In Karlsruhe konnte der badische Meister, Karlsruher Fußballverein, den Saarmeister, F.V. Saarbrücken, trotz seines guten Spieles, überraschend hoch mit 6:2 Toren schlagen.

In der Trostrunde brachten beide Gruppen zwei Spiele. Die Gruppe Nordwest hatte drei Spiele angelegt, aber das Treffen Saar 05 Saarbrücken gegen F.Spo. Mainz wurde von dem Stuttgarter Schiedsrichter Maier erst gar nicht angepfiffen, da die Platzverhältnisse zu schlecht waren. In Frankfurt spielten Rot-Weiß und F.Spo. Mainz. Hier hätte der F.Spo. Mainz, der schon Mitte der Halbzeit in Arno Ströhm eine seiner besten Kräfte durch Verletzung verlor, gewinnen müssen. Borussia Neunkirchen vermochte sich auch gegen den VfL. Neudarrau nicht zu behaupten und verlor 1:3, obwohl die Gäste mit vier Mann Ersatz spielten.

In der Gruppe Südost unterlag Union Bödingen auf eigenem Platz gegen die technisch reiferen Rheinpieler aus Fürtch 2:3. — Vf. B. Stuttgart führte sich recht gut durch einen 8:2-Sieg (Halbzeit 2:1) über Phönix Karlsruhe ein.

Bei den Gruppen-Verbandsspielen interessierte nur noch ein Ereignis in besonderer Nähe: das Entscheidungsspiel um den dritten Platz der Gruppe Rhein, das von Ludwigshafen 03 mit 4:1 Treffern gegen den Vf. R. Mannheim gewonnen wurde. Ludwigshafen 03 ergänzt jetzt also die Teilnehmerzahl für die Trostrunde der Gruppe Nordwest.

Die Tabelle in der Runde der Meister lautet:

Bayern München	2 Spiele	4:2 Tore	3:1 Punkte
Wormatia Worms	2 "	5:4 "	3:1 "
Sp. Vf. Fürtch	1 "	1:0 "	2:0 "
Karlsruher Fußballverein	2 "	6:3 "	2:2 "
Eintracht Frankfurt	2 "	1:3 "	1:3 "
Stuttgarter Kickers	2 "	3:4 "	1:3 "
F.V. Saarbrücken	1 "	2:6 "	0:2 "
S.V. Waldhof	— "	— "	— "

Karlsruher Fußballverein —

F.V. Saarbrücken 6:2

(Halbzeit 2:1, Eden 7:4.)

Die 5000 Zuschauer, die trotz des unbehaglichen Windregens den K.F.V.-Platz umsäumten, wurden reichlich entschädigt durch ein Spiel, das wohl zu den besten zählt, die in letzter Zeit hinter der Telegraphentafel ausgetragen wurden. Da keine Vergleichsmöglichkeiten der Spielfärke der einzelnen Gruppen gegeben war, hatte man gefühlsmäßig die Gäste stark unterschätzt. Dabei erwies sich trotz Fehlens ihrer Verteidigungsreihe Siegling als eine tadellos eingestimmte, ungemünzte, auf beachtlicher technischer Höhe stehende Elf. Im Spielverlauf sind sie Anhänger der Wiener Kurzpassschule. Auch in ungeklärten Situationen oder Spielerzusammenballungen wuchsen sie nicht blindlings auf das Leder, sondern verjerten meist durch kurze, rasche Kombinationszüge sich aus der Unklammerung freizumachen, was ihnen gefehlt meist mühelos gelang. Ihr Spiel ist bewußt und augenfällig auf den einfach überragenden Mittelfeldspieler Zeimet eingestellt, der gestern der beste Mann auf dem Platz war. Zeimet demonstrierte überzeugend seine spielerische Vielseitigkeit. Im Zentrum, im zweckvollen Aufbau durch raffiniert täuschendes Zuspiel, und nicht zuletzt durch seinen vorbildlichen Angriffsspiel, hinterließ er den besten Eindruck. Neben ihm verdient der gut eingestellte Sturm eine besondere Note, aus dem besonders die beiden Flügelleute hervorzuheben, die mit Vorlagen reich bedacht wurden. Ihre gefühlvoll abgemessenen Flanken waren mitunter eine Augenweide. Die Verteidigung schien etwas schwach. Hier machte sich das Fehlen Siegling's stark bemerkbar. Auch Dahlheimer ließ das große Format seines Könnens vermissen.

Trotz des hohen Sieges, wofür Link's vorbildliches Ausnutzen momentengebener, mitunter glücklicher Chancen in erster Linie verantwortlich ist, konnte die Gesamtleistung keineswegs überzeugen. Der schwächste Teil war offensichtlich die Hintermannschaft, in der die Verteidigung fast völlig ausfiel. Hier fehlte jegliche Mannhaftigkeit. Nur mit viel Glück gelang die oft qualvolle Abwehr. Einen Teil dieses Ausfalls bedachte der famose Torhüter Eberlein, dessen Abwehr einwandfrei, sicher und effektiv war. In der Läuferreihe war Große in guter Form, wirksam unterstützt durch Lange. Im Sturm konnten sich Veltir und Link am meisten Geltung verschaffen. Bei den beiden Torhütern war das Verständnis und Zusammenpiel im Sturm tadellos. Vortreffliches Auseinanderziehen, rasches, weites Abspiel bewirkten mitunter Wunder. Dann kamen jedoch auch Perioden, Spielphasen von armseliger Ausbeute. Ein Vergleich der beiderseitigen Leistungen führt zu der Tatsache, daß der Sieg unverständlich hoch ausgefallen ist. Für den K.F.V. wird dieser Sieg eine heilsame Lehre sein.

Sofort entwidelt sich beiderseits ein flotter, technisch hochstehender Kampf, der bei stärkerem Anziehen der Gäste in einem aufregenden Lauf und Ab beide Parteien in raschem Wechsel zu Vorteilen kommen läßt. Bereits nach fünf Minuten nützt Reich eine Fehlabwehr des linken Verteidigers entschlossen aus und sendet zum ersten Male ein 1:0. Nach zwanzig Minuten erzielen die Gäste den verdienten Ausgleich. Eine tadellose Flanke des Linksaußen schlägt Kraus aus kurzer Entfernung unhalbar ein. 1:1. Vor beiden mehrten sich in der Folgezeit klare Torchancen, die meist mit viel Glück ergebnislos verlaufen. In der 35. Minute riskiert Link einen Weitschuß, den der überraschte Dahlheimer passieren läßt. 2:1. Pause. Eden 4:4.

Trotz des für den K.F.V. günstigen Rückenwindes bleiben die Gäste vorüberhand im Vorteil. Es folgt ein erfolgversprechender Vorstoß der Schwarz-Roten. Vor Dahlheimers Heiligum hüpfet der Ball von Kopf zu Kopf um schließlich im Aus zu landen. Saarbrücker spielt überlegen. Dafür sind die K.F.V.-Vorläufer umso gefährlicher. Dahlheimer wehrt einen Schuß von Link zu knapp, schon ist Kistner da, der den Ball noch vollends einschleift. 3:1. Jetzt kommt auch der K.F.V. wieder besser auf. Dahlheimer wird stark beschäftigt. Im Anschluß an eine Ecke nützt Link eine momentane Kopflösigkeit der gegnerischen Verteidigung prompt aus, und schon läßt Nr. 4. Der Gegenstoß bringt den Gästen sofort den zweiten Treffer. In raschem Wechsel kombiniert sich der Sturm durch und Welter beschließt die

Aktion mit einem erfolgreichen Nachschuß. 4:2. Wiederum nützt Link eine unheilvolle Verletzung von mißglückten Angriff und Abwehrversuchen aus und gibt Dahlheimer zum fünften Male Gelegenheit hinter sich zu greifen. 5:2. Kurz vor Schluss schließt Welter durch ein gelungenes Dribbling vier Leute ab und schießt flach platziert das sechste und letzte Tor.

Stuttgarter Kickers gegen

Eintracht Frankfurt 1:1

Stuttgart, 8. Jan. (Eig. Drahtber.) Der Verlust des ersten Spieles der Eintracht ließ die Zahl der Spieler im Frankfurter Lager wachsen, und die Stimmen mehrten sich, die dem Mainmeister nach seinem schlechten Start keine besondere Aussichten in den süddeutschen Meisterschaftsspielen einräumten. Das heutige Spiel der Eintracht hat aber diese Ansicht lügen gestraft, denn die Mannschaft zeigte gegen die Kickers ein Spiel, das in technischer und taktischer Beziehung gleich einwandfrei war. Die Stuttgarter vermochten dem ideenreichen und systematischen Spielverlauf nichts entgegenzusetzen, da der Sturm und die Läuferreihe niemals das spielerische Niveau der Frankfurter erreichte. Die Frankfurter gingen schon in der ersten Viertelstunde durch ihren Ersatzmann Kissinger in Führung und konnten dauernd den Ton angeben. Trotzdem fand noch vor der Pause ein haltbarer Weitschuß M a n e w a l l s den Weg ins Netz. Nach der Pause hielten die Frankfurter ihren Gegner fast während der ganzen Spielphase in seiner Spielhälfte fest und bedrängten ihn oft lange Zeit in seinem Strafraum, ohne daß die Frankfurter bei der zahlreichen und aufopfernd spielenden Hintermannschaft noch keinen Erfolg erzielen konnten.

In der Stuttgarter Mannschaft vermischte man mehr denn je Spielverständnis und ideenreichen Angriffsaufbau. Der Sturm fand sich nie zu einheitlichen Aktionen zusammen, zumal es ihm völlig an der nötigen Unterstützung aus der Läuferreihe mangelte. Lediglich die Verteidigung fand auf gewohnter Höhe. — Schiedsrichter Köstchel-Fürtch leitete sein erstes größeres Spiel sehr gut.

Vf. B. Stuttgart schlägt Phönix Karlsruhe

8:2 (2:1)

Vf. B. in großer Form.

Stuttgart, 8. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Kampf zwischen dem württembergischen Dritten und dem badischen Zweiten sah die Schwaben als überlegene Sieger. Die Gäste leisteten zwar bis zur Pause hartnäckigen Widerstand, fielen aber dann dem Tempo zum Opfer. Auch der schwere Boden legte der Karlsruher Mannschaft leicht zu, während sich die Stuttgarter auf heimischem Boden damit leichter abfinden konnten. Die Phönixelf bestritt den Kampf mit Erfolg für den guten Verteidiger Holzmaier; für ihn spielte der Mittelstürmer Jenecker, während der Jungspieler Lorenzer den Sturmführerposten einnahm. Vf. B., erstmalig wieder durch den vorzüglichen Verteidiger Strehle verstärkt, lieferte ein glänzendes Spiel. Namentlich in der zweiten Halbzeit lief die Mannschaft zu großer Form auf und machte mit dem Gegner, was sie wollte. Der Besuch war wohl infolge des schlechten Wetters mit etwa 2000 Personen etwas schwach. Als Schiedsrichter machte Biedermann-Jungstadt eine gute Figur. Er leitete das Treffen sicher und korrekt. — Gröbel schloß den Führungstreffer für Phönix; Ballendohr setzte diesem Erfolg in der 12. und 22. Minute 2 Gegentore entgegen. Nach der Pause brach Phönix zusammen. Vf. B. kam in 20 Minuten zu 5 weiteren Treffern. Sch w e r d t e verbeßerte in der 24. Minute auf 7:2. 5 Minuten vor Schluss bedeutete Ruh mit dem 8. Treffer den Torlegen.

Die Gäste begannen vielversprechend: mit schönen flachen Kombinationszügen kamen sie mehrfach vor und schon in der 3. Minute sah das 1. Tor im Kasten der Bewegungsspieler. Gröbel, der Halblinke, hatte einen Fehler der Stuttgarter Verteidigung geschickt ausgenutzt und unhalbar eingelaßt. Das Spiel wurde jedoch abgeglichen. Unerwartet fiel in der 12. Minute der Ausgleich. Der Phönixtorwart hatte einen haltbaren Ball Ballendohrs passieren lassen. Die Vf. B.-Elf kam jetzt immer mehr in Schwung. Vor dem Tor der Gäste kam es zu gefährlichen Situationen. Aber erst nach weiteren 10 Minuten führte ein schönes Zusammenpiel des gesamten Angriffs zum 2. Tor. für Stuttgart: Ballendohr platzierte in die äußerste Ecke. Auch Phönix war nicht müde und arbeitete mehrere gute Torerwartungen heraus. Aufregung bei den jungen Stürmern und Schußspitz vorhinderte aber jeden Erfolg. In den letzten Minuten war der Vf. B. stark überlegen, Tore fielen aber bis zum Wechsel nicht mehr.

Nach dem Wechsel brach der Widerstand der Phönixelf zusammen. Mit einer solchen Katastrophe hatte man nach dem ansprechenden Spiel der Gäste in der ersten Halbzeit nicht gerechnet. Die Phönixmannschaft hatte sich zuviel zugemutet und fiel dem Tempo des zur Hochform aufgelaufenen Vf. B. zum Opfer. Der schwere Boden tat das Meiste. Die Phönixelf wurde vollkommen zurückgedrängt und mußte in 20 Minuten 5 Tore hinnehmen: in der 6. Minute erzielte der Rechtsaußen Koch Nr. 3. Drei Minuten später erhöhte Ruh auf 4:1, nach weiteren drei Minuten der Linksaußen Beder auf 5:1. In der 20. Minute gelang Reebmann der 6. und 2 Minuten später Ballendohr der 7. Treffer. Phönix strengte sich jetzt mächtig an, ein besseres Ergebnis zu erzwingen; die Bewegungsspieler ließen auf der anderen Seite stark nach, sie hatten den Sieg bereits sicher. Dadurch kam Phönix wieder auf und konnte in der 24. Minute durch den Halbrechten Schwerte, der eine Flanke von Seiter schön einschloß, zum zweiten Erfolg kommen. Weitere Torerwartungen wurden verjert. Dagegen kam der Vf. B. wenige Minuten vor Schluss durch Ruh zum 8. Tore.

Die Mannschaft des Vf. B. Stuttgart hat durch den Wiedereintritt Strehles ohne Zweifel an Durchschlagskraft gewonnen. Die Verteidigung und die Läuferreihe hatte keinen schwachen Punkt aufzuweisen. Besonders Reinhardt und Blum waren in Hochform. In der Angriffsreihe brillierte der Olympiadarbidat Ruh. Seine Nebenleute standen ihm kaum nach, vor allem war der Durchreicher Ballendohr sehr erfolgreich.

Die Phönixmannschaft zeigte in der ersten Halbzeit ein schönes Flachspiel, war aber nach dem Wechsel erledigt. Der Torwart Kiedle machte neben guten Leistungen einige bedenkliche Fehler. In der Verteidigung befreidigte nur Jenecker. Der Mittelfeldläufer Schlindwein enttäuschte und schwamm die ganze zweite Halbzeit; auch Gröbel konnte seinen Flügel nicht halten, nur Witte genigte. Der Sturm vermochte nur in der ersten Halbzeit zu gefallen, konnte aber im übrigen gegen die starke Deckungsreihe des Gegners nicht viel ausrichten.

Kreisliga.

Kreis Mittelbaden.

Germania Durlach — F.B. Durland 2:3.
F.C. Mühlburg — Germania Untergrombach 4:1.
Frantonia — Söllingen 4:3.
F.B. Beierthelm — F.B. Bruchsal 5:2.
Südstern — F.C. Rüppurr 3:1.
Anielingen — Germania Forst 7:1.

Kreis Südbaden.

F.B. Rastatt — F.B. Rehl 3:3.
Haslach — VfB. Gaggenau 1:7.
VfB. Baden-Baden — VfB. Baden-Baden 3:5.

Kreis Oberbaden.

F.B. Lörach — F.C. Tiengen 5:1.
Sportfreunde Freiburg — F.C. Weil 6:1.
Freiburg-Haslach — Pfönig Freiburg 2:2.

Kreis Schwarzwald.

Schramberg — Radolfzell 5:0.
Troßingen — Oberdorf 5:1.
Tuttlingen — Meßkirch 11:2.
Zurwangen — Singen 3:1.
St. Georgen — VfB. Schwenningen 7:5.

A-Klasse.

Spielvereinigung Bretten I — Konfordia Karlsruhe I 11:1.
Spielvereinigung Bretten II — Konfordia Karlsruhe II 3:1.

Kreis Mittelbaden.

Nach kurzer Ruhepause herrschte am Sonntag wieder Hochbetrieb auf sämtlichen Fußballfeldern. Das Hauptinteresse konzentrierte sich nach wie vor auf die Spitzengruppe, die durch die Ausgeglichenheit in der Spielfähigkeit für Überraschungen sorgte. Der in letzter Zeit stark nach vorn getommene F. B. Durland verwies die Durlacher Germania auf den 2. Platz, da er Durlach eine knappe 2:3 Niederlage beibrachte und Mühlburg durch seinen 4:1 Sieg gegen Untergrombach die Spitzengruppe wieder übernimmt. Auf dem Frontispizplatz schlugen sich die in Abstiegsgefahr befindlichen Söllinger wohl sehr tapfer, mußten aber letzten Endes doch 4:3 geschlagen nach Hause fahren, auch Bruchsal, das nach den letzten Spielen zu schiefen wieder etwas im Kommen war, konnte seinen Sieg aus dem Vorjahr nicht wiederholen, da Beierthelm in guter Form war und 5:2 gewann. Nach einer Reihe von bitteren Niederlagen flattert auf dem Südfeld wieder einmal der blaue weiße Siegeswimpel, 3:1 lautete gegen Rüppurr das Resultat. Dem Tabellenletzten Forst, der wohl dem Abstieg nicht mehr entrinnen wird, wiederfuhr in Anielingen ein böses Mißgeschick, mit 7:1 gegen Anielingen wird man auch in Forst nicht gerechnet haben. F. C. Baden war spielfrei.

Südbaden — Rüppurr 3:1.

Nach einigen heißen Rückkämpfen in letzter Zeit konnte der F.C. Südstern aus diesem Spiel als verdienter Sieger hervorgehen. Die in großer Anzahl und nicht ohne Grund mit berechtigten Siegeshoffnungen erschienenen Rüppurrer Zuschauer dürften durch die schwache Gesamtleistung ihrer Mannschaft sichtlich enttäuscht worden sein. Schon bald nach Spielbeginn und wechselnden Angriffen beiderseits gelang Südstern das Führungstor. Die Rüppurrer Angriffe bringen der Mannschaft keinen zählbaren Erfolg, da die Südsternerabwehr in ihrer heutigen Verfassung nicht zu schlagen ist. Südsterns Angriffe sind dagegen systemvoller und führen noch vor der Pause durch das Innenzentrum zum verdienten Pausenstand von 3:0. Nach dem Wechsel ist S. im Feldspiel immer noch tonangebend, ohne jedoch das Resultat erhöhen zu können. Gegen Schluß des Spiels gelang Rüppurr aus einem Gedränge der verdiente Ehrentreffer. Der Schiedsrichter war schwach und beeinflusste beide Mannschaften durch seine Entscheidungen.

Mühlburg — Untergrombach 4:1.

Trotz des glatten 4:1-Sieges lieferte die Mühlburger Elf nur ein mittelmäßiges Spiel; die Verteidigung und die Läuferreihe war auf der Höhe, dagegen zeigte der Sturm bei den Angriffen wenig Verständnis. Der Spielverlauf sah in der ersten Hälfte verteiltes Spiel, und einige klare Torchancen von Mühlburg, mochte Strecker schon nach zwei Minuten eine solche ausnützen und zum Führungstor einschleusen. Ein rascher Vorstoß des Gäste-Sturmes bringt diesen bald darauf den Ausgleich. Nach dem Seitenwechsel spielt Mühlburg geschlossener und Wöler kann eine schußgerechte Vorlage zum 1:2 einleiten. Gegen Schluß der Spielzeit ist Mühlburg drückend überlegen und erzielt dann durch Eismeter auf 4:1.

F. C. Germania Durlach — F. B. Durland 2:3 (0:3) Eden 9:0.

Wiederum gelang es Durland einem Spitzentreiter auf dessen eigenem Gelände Punkte abzurufen. Dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden gerechter gewesen, aber die Gäste verstanden es, jede sich nur bietende Gelegenheit in Tore umzuwandeln. Schon nach 5 Minuten kann der Mittelfürmer durch entschlossenes Dazwischenfahren die Führung erringen, dem kurze Zeit später ein Eismeter zum 0:2 verhilft. Den ungeheuren Angriffen Durlachs ist der Gäste-Hüter stets gewachsen. Durch ein Eigentor des linken Verteidigers vergrößert die Vorhüter ihren Vorsprung auf 0:3. Pause. Nach dem Wechsel beherrschen die Germanen ausnahmslos das Feld. Durch Halbrechts gelingt es, auch ein Tor auszuholen durch einen Eismeter noch ein zweites, doch zum Ausgleich reicht es nicht. Schiedsrichter konnte genügen.

F. C. Frantonia — Sp. Bg. Söllingen 4:3 (1:1).

Von besonderer Bedeutung war das gefristete Spiel obiger Gegner. Handelte es sich für Frantonia doch darum, durch einen Sieg weiterhin an der Spitze der Tabelle zu bleiben, während Söllingen sich mächtig anstrengen mußte um vom Ende derselben wegzukommen. Söllingen legte sich deshalb auch mächtig ins Zeug ohne aber Erfolge zu erzielen. Frantonia war dagegen glücklicher und konnte kurz nach Anfang sein erstes Tor erzielen. Söllingen gleicht sofort aus. Kurz nach der Pause konnte Frantonia wiederum ein Tor erzielen und gleich darauf das dritte. Söllingen gelingt wieder der Ausgleich, 3 Minuten vor Schluß konnte Frantonia den Sieg sicher stellen.

F.B. Anielingen — F.B. Forst 7:1 (Halbzeit 4:1).

Bei Bindfadenregen beginnt das Spiel, welches durch den schlüpfrigen Boden sehr beeinträchtigt wurde. Im großen und ganzen lieferten die Mannschaften ein gutes und faires Treffen. Am Anfang glaubte man nicht, daß das Spiel mit einer hohen Torzahl enden würde. Das Torverhältnis entspricht nicht dem Spielverlauf. Der Platzhüter kann in der 18. Minute sein erstes Tor erzielen. Die Forster gleichen einige Minuten später aus. Die Einheimischen drängen, um die Führung wieder zu erreichen, was kurze Zeit nachher gelingt. In kurzen Abständen fallen das 2., 3., 4. Tor für Anielingen. Nach der Pause hat der Platzhüter das Fest in der Hand und kann noch drei weitere Treffer erzielen.

Boxsport

Bei den Boxkämpfen in Stuttgart gab es vor 3000 Zuschauern 5 L.o.-Siege. Rudi Wagners schlug den Franzosen Ruzirello in der 1. Runde. Heinz Domagörgen den Schweizer Meister Schmid in der 2., Gühring-Stuttgart den Meister von Jugoslawien Poluga in der 3., Schumann-Würzburg den Stuttgarter Claus in der 3. und Ernst Grimm den Franzosen Lammy in der 4. Runde.

Leichtathletik

Kranzlein gestorben.

Der bekannte deutsch-amerikanische Hürdenläufer Kranzlein, der vor dem Kriege auch in Deutschland als Olympia-Trainer tätig war, und während seiner sportlichen Laufbahn zahlreiche große internationale Erfolge erlitt, ist in Philadelphia einem Herzleiden erlegen.

Deutschlands Vorbereitungen für St. Moritz.

Die Sprunglauf-Ausscheidungen im Allgäu.

6. Allgäuer Verbands-Skispringen in Oberstaufen.

e. Oberstaufen, 6. Jan. (Drahtbericht). Das 6. Allgäuer Verbands-Skispringen am Freitag in Oberstaufen erhielt eine besondere Bedeutung durch die Teilnahme der in Oberstaufen trainierenden deutschen Olympia-Kandidaten, die in Verbindung mit dem Verbandspringen eine Ausscheidung veranstalteten. Da zwei Tage vorher Neuschnee gefallen war, konnte die Veranstaltung einwandfrei durchgeführt werden. Zu Höchstleistungen reichte es allerdings nicht, da einmal das Wetter vorher zu wenig Trainingsmöglichkeiten gelassen hatte, zum anderen auch die Schanze nicht für solche Leistungen geeignet war. Die Sprünge gelten daher auch keineswegs als Anhaltspunkte für die Aufstellung der deutschen Olympia-Vertretung. Bei den Ergebnissen muß weiter noch berücksichtigt werden, daß der Sprunglehrer Haller nach jedem Durchgang Trainingsanweisungen gab, auf deren Befolgung die Kandidaten natürlich größten Wert legten. Auch daraus ließen sich die zum Teil mäßigen Leistungen erklären. Trotzdem war der Unterschied zwischen den Sprüngen der Olympia-Kandidaten und der anderen Teilnehmer noch erheblich. Im Durchschnitt wurden Sprünge von circa 45 Meter gegen circa 32 Meter gefahren. Beim dritten Sprung erreichten die Kandidaten dank der guten Anleitung schon eine weit bessere Form. Man kann bei guten Trainingsmöglichkeiten für die nächsten Tage auf eine weitere Verbesserung hoffen.

Die Vertretung Deutschlands in St. Moritz dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach wie folgt bereits feststehen: Gustav Müller (deutscher Meister 1927), M. Rödel (deutscher Meister 1926), Walter Glah (österreichischer und schweizerischer Meister 1927), Karl Reuner, Emil Kraker, Erich Keanapfel, Franz Tannheimer. Der Kern steht damit fest, höchstens ist noch die eine oder andere Aenderung möglich. Der ehrgeliebte Rednagel erreichte außer Konturen; einen Sprung von 50 Meter, wobei seine schöne Saltung sowie der glänzende Ab- und Aufsprung auffiel. Ergebnisse wurden von dem Ausscheidungspringen nicht offiziell bekannt gegeben; die einzelnen Kandidaten erreichten folgende Sprünge:

Bauer-Bayr.-Zell 24, 35 und 36 Meter; Bös-Nesselwang 34, 38, 37 Meter; Braun 36, 40, 42 Meter; Glah-Klingenthal 43, 44, 47 Meter; Knad-Wülfen 37, 39, 42 Meter; Kraker-Legensee 42, 42, 44 Meter; Krödel-Meibaus 43, 45, 44 Meter; G. Müller-Bayr.-Zell 45, 46, 47 Meter; Reuner-Bartenkirch 41, 41, 46 Meter; Lohse-Oberwiesenthal 36, 38, 45 Meter (gestürzt); Rednagel-Oberhönan 33, 47, 48 Meter (gestürzt); Schuster-Berchtesgaden 31, 33, 38 (gestürzt); Tannheimer-Oberstaufen 47, 49, 48 Meter. — Am Sonntag finden in Oberstaufen weitere Ausscheidungspringen statt, die ursprünglich für NfH angelegt waren.

Beim Verbandspringen vollbrachte der erst 18jährige Föhnjäger-Immenstadt die beste Leistung. Er gewann sowohl den Wanderpreis als bester Allgäuer Springer, wie auch den zweiten Wanderpreis für die beste Leistung überhaupt. Den weitesten Sprung erzielte der zweite Jungmann Wild-Oberstaufen mit 43 Meter. Die Ergebnisse waren hier: Klasse I: 1. Wagner-Oberstaufen Note 14,555 (27, 35, 37 Meter); 2. Urger-Oberstaufen Note 10,666 (31, 37, 38 Meter (gestürzt)); 3. Schädel-Oberstaufen 10,666 (33, 34 (gestürzt), 35 Meter). — Klasse II: 1. Carius-Sonndorfen Note 14,222 (31, 34, 34 Meter); 2. Lang-Kotlach, Egern, Note 13,944 (30, 33, 34 Meter); Berkmann-Immenstadt Note 13,577 (27, 32, 33 Meter). — Altersklasse I: 1. Herz-Hindelang Note 11,85 (25, 25, 28 Meter). — Jungmannen: 1. Föhnjäger-Immenstadt Note 15,166 (31, 37, 39 Meter); 2. Wild-Oberstaufen Note 12,527 (33 (gestürzt), 38, 43 Meter). — Die Veranstaltung war von 3000 Zuschauern sehr gut besucht.

Südwestdeutsche Eislauf-Meisterschaften in Schwenningen a. N.

Trotz schlechter Wetterverhältnisse fanden am Samstag und Sonntag in Schwenningen die südwestdeutschen Eislauf-Meisterschaften statt. Im Damen- und Herren-Neulings-Kunstlaufen wurden recht achtbare Leistungen gezeigt, besonders von dem jugendlichen Triberger Eugen Groß. Das Neulings-Schnellaufen war sehr stark besetzt.

Die einzelnen Resultate waren: 1. Neulings-Schnellaufen, 500 Meter (14 Läufer): 1. Günther Rauh, H.C.L. Stuttgart, 1:02,9 Min.; 2. Gustav Heger, S.C.C. Schwenningen, 1:07,8 Min.; 3. Carl Reiser, S.C.C. Schwenningen, 1:11,2 Min.

2. Neulings-Schnellaufen, 1500 Meter (8 Läufer): 1. Günther Rauh, H.C.L. Stuttgart, 4:19,3 Min.; 2. Oswald Götz, S.C.C. Schwenningen, 5:09,6 Min.; 3. Gustav Heger, S.C.C. Schwenningen, 5:13,1 Min.

Handball im Karlsruher Turgau.

Tgd. Teutschneurent — Td. Ettlingen 2:1.

Obwohl Neurent in der ersten Halbzeit mehr vom Spiel hatte, gelang es Ettlingen, zuerst das Führungstor zu erzielen. Nach der Pause wurde die Ueberlegenheit der Platzmannschaft noch offensichtlicher. Ein Strafstoß von der 16 Meter-Linie brachte Neurent den Ausgleich, dem 2 Minuten später das siegreichende Tor folgte. Eine höhere Niederlage der Ettlinger wurde durch den sehr guten Torwächter verhindert. Schiedsrichter Höll vom Td. Durlach leitete einwandfrei. Vor dem Spiel stand die 2. Mannschaft dem T.T.B. II gegenüber und blieb trotz überlegenem Spiel der Gäste mit 2:1 im Vorteil.

Handballresultate.

Kreismeisterklasse.

Tgd. Durlach — M.T.B. Karlsruhe 7:2

Aufstiegs-Klasse:

Polizei Karlsruhe — Rintheim 15:0

Neurent — Ettlingen 2:1

A-Klasse:

Ettlingenweier — Rüppurr 2:0

Untere Mannschaften:

Neurent II. — M.T.B. II. 2:1

Polizei II. — Tgd. Durlach III. 5:0

R.T.B. 46 — M.T.B. III. 1:3

Subiläumsschwimmfest in Charlottenburg.

Berlin, 8. Jan. (Drahtber.). Der Charlottenburger S.V. von 1887 trat nach längerer Pause am Sonntag wieder einmal mit einer größeren Schwimmveranstaltung an die Öffentlichkeit. Anlässlich seines 30-jährigen Bestehens schrieb er ein verbandsoffenes Schwimmfest aus, das im Reich starken Widerhall fand. Ebenso wie die Besetzung standen auch die gebotenen Leistungen auf hoher Stufe, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß die 25 Meter Bahn des Charlottenburger Hallenbades 12 Zentimeter zu kurz ist. Trotzdem zeigte der Breslauer Schubert im 100 Meter Freistilswimmen mit 1:01,3 Min. eine Leistung, die sich sehen lassen kann. Er fertigte den Leipziger Echtein ganz glatt ab. Mit Spannung wurde das Zusammentreffen von Heinrich und Reipel erwartet, die über 400 Meter starteten. Durch einen überlegenen Sieg bewies Heinrich, daß er der Bessere ist. Im Wasserballspiel des Berliner Meisters Weiskamer gegen Magdeburger S.C. 96 war Magdeburg durch den Hannoveraner Kühne verfiert. Es gab kaum einen Regelverstoß, der nicht bei diesem

3. Damen-Neulings-Kunstlaufen: 1. Fr. Inge Rüdert, WSpB., Triberg, Platzhüter 6; 2. Fr. Anne Jetter, H.C.L. Stuttgart, Platzhüter 9; 3. Frau Manz, WSpB., Triberg, Platzhüter 15.

4. Herren-Neulings-Kunstlaufen (8 Läufer): 1. Eugen Groß, WSpB., Triberg, Platzhüter 4; 2. Dr. Fritz Red. Tennisclub 14 Frankfurt, Platzhüter 11; 3. Robert Goldstein, WSpB., Triberg, Platzhüter 12; 4. Ernst Manz, WSpB., Triberg, Platzhüter 14.

5. Eishockey-Wettbewerb Frankfurt 80 gegen Schwimm- und Eis-Club Schwenningen 2:3. Junioren-Schnellaufen, 500 Meter: 1. Günther Rauh, Hodey-Club Stuttgart, 1,39 Min.; 2. Adolf Walter, Hodey-Club Stuttgart, 1,45,2 Min.

Junioren-Schnellaufen, 1500 Meter: 1. Günther Rauh, Hodey-Club Stuttgart, 4,10,8 Min.; 2. Adolf Walter, Hodey-Club Stuttgart, 4,33 Min.

Damen-Junioren-Kunstlaufen: 1. Fr. Böttner, Wintersportverein Titisee, Platzhüter 3, 7 1/2 Punkte; 2. Fr. Jetter, Hodey-Club Stuttgart, Platzhüter 6, 56 Punkte.

Herren-Junioren-Kunstlaufen: 1. Eugen Groß, Wintersportverein Triberg, Platzhüter 3, 89 1/2 Punkte; 2. Goldstein, Wintersportverein Triberg, Platzhüter 6, 74 1/2 Punkte.

Sportspiele.

Schwimm- und Eisclub Schwenningen — Wintersportverein Titisee 3:1. Der Sieg von Schwenningen war verdient. Hodey-Club Stuttgart — Wintersportverein Titisee 2:1.

Um die bayerische Eishockey-Meisterschaft.

Die Nordbayern treten nicht an. — München und Jüchen in der Vorkampfrunde.

Jüchen, 8. Jan. (Drahtber.). Die vorgesehene Zwischenrunde der um die bayerische Eishockey-Meisterschaft in Jüchen und nicht zur Austragung gekommen. Die beiden nordbayerischen Vertreter 1. FC. Nürnberg und Nürnberger S.V. hatten um Verlegung gebeten, weil ihre Mannschaften durch Verletzungen geschwächt waren. Der Verband konnte diesem Ersuchen aber nicht stattgeben, da er bereits am nächsten Sonntag die beiden Vertreter für die deutsche Meisterschaft nennen muß. Demzufolge blieb den Nürnbergern nicht anderes übrig, als nicht anzutreten. Münchener Eislauf-Verein und E.S. Jüchen werden also am kommenden Samstag das Vorkampfrundenpiel auf dem Niesersee bestreiten. Der Sieger aus diesem Treffen nimmt dann neben dem S.C. Niesersee als bayerischer Vertreter an der deutschen Meisterschaft teil. Am Sonntag wird dann zwischen dem Sieger der Vorkampfrunde und dem Titelverteidiger S.C. Niesersee noch die bayerische Meisterschaft entschieden, die wohl aber voraussichtlich nach bei Niesersee bleiben dürfte. — Am Sonntag gab der C o t t a g e E.S. Wien zwei Gastspiele in Jüchen und hinterließ mit einem Sieg und einer Niederlage einen sehr guten Eindruck. Vormittags spielten die Wiener auf sehr gutem Eis gegen E.S. Jüchen und unterlagen 1:2 (0:0, 0:1, 1:1). Nachmittags war das Eis zwar durch einen warmen Wind weich geworden, aber doch spielbar. Nicht weniger als 1500 Zuschauer — für das kleine Jüchen ein Rekord — wohnten dem Rückspiel bei, das von Wien diesmal mit 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) gewonnen wurde. Beide Spiele waren von großem propagandistischem Wert.

Deutsche Junior-Meisterschaft im Zweierbob.

Schreiberhau, 8. Jan. (Drahtbericht). Als erste deutsche Bobsteiger-Meisterschaft kam die im Zweierbob für Junioren am Sonntag in Schreiberhau zur Durchführung. Die Bahn war in guter Verfassung, trotz des Schneefalls während der Rennen. Es waren Hilfrüste genug vorhanden, die den Schnee gleich fortjaukelten und so die Bahn in gutem Zustand erhielten. Die Zeiten waren daher sogar teilweise besser als die beim Fünfersbobrennen am Freitag. Am Start waren elf Bobs. Sieger und damit Gewinner der Meisterschaft wurde Bob „Smedberg-Schreiberhau mit Pöhl als Führer und Liebig an der Bremse. Die Zeiten für die beiden Fahrten waren 2:07,2 bzw. 2:12,8, zusammen also 4:20 Min. Den zweiten Platz belegte Bob „Sechlein“ Flinsberg mit 4:30,9 vor Bob „Wiesel“-Krummhübel, der 4:31,4 Min. benötigte.

Harzer-Ski-Staffellauf.

Trotzdem Witterung und Schneelage sehr zu wünschen übrig ließen, veranstaltete am Sonntag der Harzer-Ski-Verband seinen alljährlichen Staffell-Dauerlauf über 44 Kilometer. Das Rennen wurde von 30 Mannschaften bestritten. Der Start befand sich auf dem Broden, das Ziel in Altenau. Sieger blieb die Staffel der Ski-Juni C laus hat mit 4:02:11 Std., gefolgt von der ersten Mannschaft der Gosstarer Jäger (4:03:23) und dem Ski-Club Braunlage (4:05:45 Std.).

Spiel verübt wurde. Es wurde mehr unter als über dem Wasser gespielt und der Schiedsrichter war zu mehreren Herausstellungen verfiert. Berlin behielt schließlich mit 5:4 (3:1) das bessere Ende. Die Ergebnisse waren: Seniorslagstaffel 4 mal 100 Meter: 1. Poseidon-Berlin 5:04,8 Min. (Alteingang). Alte Herren-Schwimmer 50 Meter: 1. Subener-Magdeburg 31 Sek. 2. Freistilschwimmer 100 Meter: 1. Schweizer-Magdeburg 1:04,9 Min. 2. Böttner-Magdeburg 1:05,8 Min. 3. Treutner-Leipzig 1:06,6 Min. Staatspreis 3 mal 100 Meter Bruststaffel: 1. Berlin 78 4:10,9 (Alteingang). 400 Meter Freistil: 1. Heinrich-Leipzig 5:09,2 Min. 2. Reipel 5:19,6 Min. Springen: 1. Neumann-Spandau 111,96 Punkte. 2. Rohlig-Dresden 110,22; 3. Nibel-München 107,96 Punkte. 100 Meter Freistil: 1. Schubert-Breslau 1:01,3 Min.; 2. Echtein-Leipzig 1:05,6 Min. 3. Steinhauf-Berlin 1:06 Min. 100 Meter Damen-Freistil: 1. Wessel-Berlin 1:23 Min.; 2. Neb-Königsberg 1:29. Staffel 100, 200, 300 Meter: 1. Poseidon-Leipzig (Treutner, Echtein, Reipel) 7:21 Min.; 2. Magdeburg 96 7:27,8 Min. Wasserball: Weiskamer 96 — Magdeburg 96 5:4 (3:1).

Generalprobe der deutschen Wasserballer.

Die deutsche Mannschaft schlägt Magdeburg 8:4. Magdeburg, 8. Jan. (Drahtbericht). Zur gründlichen Vorbereitung auf den am 22. Januar in Paris stattfindenden Schwimm-Länderkampf Deutschland-Frankreich hatte der Deutsche Schwimm-Verband für die deutsche Wasserballmannschaft zwei Uebungsspiele nach Berlin und Magdeburg angelegt, von denen das erste am Sonntag im Magdeburger Wilhelmshaus zum Austrag kam. Die deutsche Mannschaft spielte in der Aufstellung: Tor: Erich Rademacher (Sellas Magdeburg); Verteidigung: Trenkel (Poseidon Leipzig), Cordes (Sellas Magdeburg); Verbindung: Gunst (Wasserfreunde Hannover); Sturm: Schürger (Hannover 07 Nürnberg), K. Bähre (Wasserfr. Hannover), Amann (Sellas Magdeburg) gegen eine Magdeburger „Sieben“ und gewann mit 8:4 (4:2) Tore. Beide Mannschaften spielten sehr flott und das Spiel war meist offen, zumal Frenshadt im Magdeburger Tor über sich selbst hinauswuchs und sehr gut hielt. Der Sturm der Nationalmannschaft war in bester Verfassung, war schnell, kombinierte gut und gab sehr sichere und scharfe Schüsse ab. Jedemfalls war eine allgemeine Verbesserung unverkennbar. Amann schloß allein fünf Tore, Bähre zwei und Schürger eins. — An dem Olympia-Vorbereitungsturnus für Rüdenschwimmer, der zur gleichen Zeit abgeschlossen wurde, beteiligten sich Küppers-Bieren, Trenkel-Leipzig und die Magdeburger Schumann und Amann. Bemerkenswert war die Zeit, die der deutsche Meister Küppers über 100 Meter mit 1:12,6 schwamm, eine Leistung, die im Magdeburger Wilhelmshaus noch nicht erreicht worden war. —

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die deutsche Auslandsverschuldung.

In dem neuesten Heft der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ wird eine ausführliche Darstellung der deutschen Auslandsverschuldung nach dem Stande von Ende 1927 gegeben. Danach belief sich die Aufnahme von Auslandsanleihen von 1924 bis Ende 1927 ohne die Dames-Anleihe (deren Zinsendienst aus den Reparationsleistungen bestritten wird) und ohne die zur Konvertierung langfristigen Anleihen bestimmten Beiträge auf einen Nominalbetrag von 4,55 Milliarden RM, von denen 4,25 Milliarden RM in der Form von langfristigen (Laufzeit von 3 Jahren und darüber) und 294 Mill. RM in der Form von kurzfristigen Schuldverschreibungen aufgenommen wurden. Von den langfristigen Auslandsanleihen entfallen rund 28 Prozent auf öffentlich-rechtliche Körperschaften einschließlich Kirche und rund 16 Prozent auf öffentliche Unternehmungen, d. h. Unternehmungen privater Rechtsform, die sich ganz oder überwiegend im Besitze öffentlich-rechtlicher Körperschaften befinden. Die kurzfristigen Anleihen wurden zu 83 Prozent von öffentlich-rechtlichen Körperschaften aufgenommen. Die Anleiheaufnahme in ihrer Gesamtheit verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die letzten 3 Jahre. Während im Jahre 1924 42,00 Mill. RM Auslandsanleihen aufgenommen wurden, stellten sich die entsprechenden Beträge für 1925 auf 1.300,16 Mill. RM, für 1926 auf 1.692,97 Mill. RM und für 1927 auf 1.509,86 Mill. RM. Die Verteilung der Anleihen nach Kreditnehmern hat sich im Laufe der Zeit wesentlich geändert. Während in den Jahren 1925 und 1926 etwa 54 Prozent der langfristigen Anleihen auf öffentlich-rechtliche Körperschaften und öffentliche Unternehmungen entfielen, betrug der Anteil dieser beiden Gruppen im Jahre 1927 nur 25 Prozent. Die absoluten Beträge beziffern sich für 1927 für langfristige Anleihen auf 253,64 Mill. RM, bei öffentlichen Körperschaften, 78,12 Mill. RM, bei öffentlichen Unternehmungen, auf 13,86 Mill. RM, bei der Kirche und auf 1.038,24 Mill. RM, bei Privatunternehmungen, für kurzfristige Anleihen auf 126,00 Mill. RM, bei öffentlichen Körperschaften, während bei öffentlichen Unternehmungen und Privatunternehmungen sowie auch bei der Kirche keinerlei kurzfristige Anleiheoperationen zu verzeichnen waren. — Für die Zeit von 1924 bis 1927 stellen sich die absoluten Beträge der aufgenommenen Auslandsanleihen für langfristige Anleihen auf 1.033,41 Mill. RM, bei öffentlichen Körperschaften, auf 671,32 Mill. RM, bei öffentlichen Unternehmungen, auf 94,27 Mill. RM, bei der Kirche und auf 2.381,99 Mill. RM, bei Privatunternehmungen, für kurzfristige Anleihen auf 226,86 Mill. RM, bei öffentlichen Körperschaften, auf 16,80 Mill. RM, bei öffentlichen Unternehmungen und auf 50,40 Mill. RM, bei Privatunternehmungen. — Unter den Anleihegebern Deutschlands nehmen, soweit sich hier genauere Ergebnisse feststellen lassen, die Vereinigten Staaten von Amerika die erste Stelle (1927: 885,03 Mill. RM, langfristige Anleihen) ein. Der Anteil der anderen Anleihegeber in ihrer Gesamtheit ist jedoch schneller gewachsen. An zweiter Stelle unter den Anleihegebern steht Holland (1927: 240,76 Mill. RM, langfristige Anleihen), dessen Anteil sich im letzten Jahre erheblich vergrößert hat. Die Begebung von deutschen Anleihen in England war in den Jahren 1925 und 1926 nur gering, da sie unter dem Einfluß der von der Bank von England verhängten allgemeinen Anleiheperre stand. Dagegen wurden im Jahre 1927 insgesamt 152,79 Mill. RM langfristige Anleihen in England untergebracht. Der Anteil der Schweiz an den deutschen Auslandsanleihen zeigt einen Rückgang auf 51,52 Mill. RM, im Jahre 1927 während die Quote Schwedens eine Erhöhung auf 51,50 Mill. RM, im Jahre 1927 erfahren hat. Die übrigen Länder waren an der Emission langfristiger Anleihen im Jahre 1927 nur mit einem Betrage von insgesamt 2,26 Mill. RM beteiligt. Auf Grund des heutigen Standes der Anleiheverschuldung sind bei einer durchschnittlichen Verzinsung von rund 6,55 Prozent für die langfristigen und 5 1/2

Prozent für die kurzfristigen Anleihen für das Jahr 1928 insgesamt 275 Mill. RM Zinsen zu zahlen.

Die vorstehenden Berechnungen beziehen sich im wesentlichen auf die Auslegung von lang- oder kurzfristigen Anleihen auf dem öffentlichen Markt des Auslandes. Die hierin nicht berücksichtigte sonstige Verschuldung ergibt sich aus Warenkrediten, die entweder unmittelbar vom Importeur oder Exporteur oder durch Vermittlung deutscher Banken aufgenommen werden, aus anderen Bankkrediten und aus Betriebskrediten, die mit dem Warengeschäft nicht unmittelbar zusammenhängen. Im Einzelfall handelt es sich hier meist um kurzfristige Kredite. In der Gesamtzeit sind sie volkswirtschaftlich zum Teil als langfristige anzusehen. So steht z. B. die Höhe der Warenkredite in einem gewissen Verhältnis zur Höhe der Einfuhr während der üblichen Kreditfrist, wenn auch Schuldner und Gläubiger wechseln. An zahlenmäßigen Unterlagen für die Höhe der Verschuldung aus diesen Krediten sind eine Reihe von Teilergebnissen, meist vertraulicher Art, vorhanden. Danach sind diese Kredite auf 4,6 bis 5,1 Milliarden Reichsmark zu schätzen. Für einen der hierin enthaltenen Posten sind Einzelunterlagen aus Geschäftsberichten und ähnlichen Quellen öffentlich bekannt geworden, nämlich für einige langfristige Industriefkredite. Sie sind aufgenommen in Höhe von rund 105 Mill. RM. Unter Berücksichtigung inzwischen erfolgter Rückzahlungen ist der Mittelbetrag der gegenwärtigen Verschuldung aus Krediten dieser Art mit rund 80 Mill. RM anzunehmen. — Aus der Anleiheverschuldung und der „sonstigen“ Verschuldung von 4,6 bis 5,1 Milliarden RM ergibt sich nach dieser amtlichen Darstellung eine Gesamtverschuldung Deutschlands von 8,8 bis 9,3 Milliarden Reichsmark ohne Damesanleihe.

Für die Verschuldung des Auslandes an Deutschland ist man ähnlich wie bei der deutschen Verschuldung aus Warenkrediten um auf Teilergebnisse anzuwenden. Nach ihnen ist anzunehmen, daß die deutschen Forderungen aus Waren- und Bankkrediten zur Zeit etwa 2,7 bis 3,2 Milliarden Reichsmark betragen. (Hierin sind die an Ausland gewährten langfristigen Warenkredite eingeschlossen.)

Eine Gegenüberstellung der Schulden und Forderungen per Ende 1927 ergibt folgendes Bild (alle Angaben in Millionen RM):

Kreditreform	Schulden	Saldo
Langfristige Anleihen	4085	— 4085
Kurzfristige Anleihen	120	— 120
Langfristige Industriefkredite	80	— 80
Sonstige Kredite	2700—3200	4500—5000 — 1300—2300

Insgesamt rund 2700—3200 8800—9300 — 5600—6600

Der Gesamtsaldo zu Deutschlands Ungunsten beläuft sich danach auf 5,6 bis 6,6 Milliarden RM. Der Saldo aus der in der Öffentlichkeit meist „kurzfristige“ genannte Verschuldung (also nach Ausschluß der Anleihen und der langfristigen Industriefkredite) ist mit mindestens 1,3, höchstens 2,3 Milliarden RM anzunehmen.

Die Verzinsung der Anleiheverschuldung in obigem Sinne (also ohne Damesanleihe) und der behandelten langfristigen Industriefkredite erfordert im Jahre rund 280 Mill. RM. Von den anderen Krediten sind die normalen Handelskredite als unverzinslich zu betrachten, da die Einfuhrwerte der Handelsstatistik die Beträge darstellen, die bei Inanspruchnahme des handelsüblichen Kredites für die Warenlieferungen zu zahlen sind, also die Zinsen einschließen. Man wird bei vorsichtiger Schätzung höchstens 3 1/2 Milliarden RM, als verzinsliche kurzfristige Auslandskredite anzunehmen haben. Das ergäbe unter der Annahme eines durchschnittlichen Zinsfußes von 5 1/2 Prozent eine jährliche Zinsverpflichtung von rund 200 Mill. RM, also für die gesamte Auslandsverschuldung eine Zinsverpflichtung von rund 480 Mill. RM.

Wenn man bei den von Deutschland an das Ausland gewährten Krediten die (im oben erwähnten Sinne) unverzinslichen Handelskredite unberücksichtigt läßt, dann ergibt sich ein Betrag von etwa

2 Milliarden RM, verzinslicher Forderungen, für den ein durchschnittlicher Zinsfuß von 3 1/2 Prozent anzunehmen ist. Der Zinsverpflichtung in Höhe von 480 Mill. RM stehen also Forderungen in Höhe von 75 Mill. RM gegenüber, d. h. der Saldo der Zinsen beträgt rund 400 Mill. RM, zu Deutschlands Ungunsten, im einzelnen 280 Mill. Reichsmark aus Anleihen und sonstigen langfristigen Krediten und etwa 125 Mill. RM, aus sonstigen Krediten.

Industrie und Handel.

Der Jahresabschluss der Navigazione Generale Italiana. Die Generalversammlung der mit einem Kapital von 600 Mill. Lire arbeitenden italienischen Schiffahrtsgesellschaft beschloß, aus dem Reingewinn von 36 Mill. Lire für das abgelaufene Geschäftsjahr je 40 Lire auf die 600 000 alten Aktien und je 16 Lire auf die 600 000 jungen Aktien der Emission von 1926 zu verteilen. Die Verwaltung führte aus, daß in der Passagierbeförderung nach und von Nordamerika gute Fortschritte erzielt worden seien und ebenso auf der Linie von und nach Centralamerika. Die Passagierbeförderung nach Südamerika verlor, da sich die Zahl der von Südamerika nach Europa reisenden Passagiere infolge härterer Konkurrenz vermindert hat. Ausgelposten (insbes. für alle Kosten der Frachtkosten) gingen. Nur Südamerika machte eine Ausnahme, doch lagen auch hier die Preise sehr gedrückt. Das übermäßige Frachtraumangebot steht in keinem gebührenden Verhältnis zu der spärlichen Nachfrage. Um dieser Lage Rechnung zu tragen, will die Gesellschaft ihre Frachtdampfer abstoßen und die Passagierschiffahrt erweitern. Am 22. Oktober hat das Motorschiff „Draio“ seine erste Ausreise angetreten. Das Schwesterschiff „Regillo“ wird im April d. J. vom Stapel laufen. Im November 1927 wurde die „Augustus“ in den Dienst gestellt, nachdem einige Wochen vorher die „Principessa Matilde“ auf tragische Weise untergegangen war. — Am Schluß des Geschäftsjahres (30. September 1927) betrug die Flotte der Ueberseeverkehrsflotte aus 23 Einheiten mit 167 754 BRZ.

Schiffahrt und Verkehr.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika Linie (einmal, Deutsch-Amerika, Kosmos und Duna Simons Linien). Nach New York: D. Albert Ballin ab Hamburg am 12. 1., ab Cuxhaven am 13. 1., D. Ehrhard ab Hamburg am 13. 1., D. Deutscherland ab Hamburg am 19. 1., ab Cuxhaven am 20. 1., D. Deutschland ab Hamburg am 26. 1., ab Cuxhaven am 27. 1., D. Deutschland ab Hamburg am 2. 2., ab Cuxhaven am 3. 2., D. Hamburg ab Hamburg am 9. 2., ab Cuxhaven am 10. 2., D. Westphalia ab Hamburg am 15. 2., D. Nordard ab Hamburg am 18. 2., nach Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D. Barnab ab 20. 1., D. Kellermald ab 2. 2., D. Altmarr ab 17. 2., nach der Westküste Nordamerikas: D. Sachsen am 21. 1., M. S. J. am 11. 2., nach Westküste Nordamerikas: D. Centralamerika: D. Ruyta am 14. 1., M. S. Frida Horn am 21. 1., D. Koppfilla am 28. 1., D. Amalia am 4. 2., D. Teutonia am 11. 2., M. S. Ingrid Horn am 18. 2., D. Cunatoria am 25. 2., nach Porto Rico, San Domingo, Haiti, Jamaica und Santiago de Cuba: D. Grunewald am 17. 1., M. S. Minna Horn am 31. 1., D. Georgia am 14. 2., nach Cuba: D. Kiel am 14. 1., D. Artemisia am 15. 2., D. Cuba am 15. 2., D. Danzig am 14. 4., nach Mexiko: D. Aragonia am 14. 1., D. Nord-Schleswig am 25. 1., M. S. Rio Panuco am 7. 2., D. Behrwald am 18. 2., D. Schleswig-Holstein am 29. 2., nach der Westküste Südamerikas: D. Saffier am 14. 1., D. Sebarr am 25. 1., D. Heluan am 28. 1., D. Carl America am 11. 2., D. Regada am 15. 2., nach der Ostküste Südamerikas: D. Denbarab am 11. 1., D. Niederwald am 18. 1., D. Solm am 28. 1., D. Denbarab am 28. 1., D. Emden am 2. 2., D. Wancun am 8. 2., nach Niederländisch-Indien: M. S. Rendsburg am 18. 1., D. Hannover am 15. 2., nach Australien: D. Karnal am 4. 2., D. Reina am 7. 2., nach Australien: D. Savenstein am 17. 1., D. Seeberr am 25. 1., D. Wolf von Bayern am 4. 2., M. S. Rheinland am 11. 2., D. Preußen am 18. 2., D. Elina am 25. 2., M. S. Ramfies am 3. 3., nach Afrika: D. Toledo am 28. 1., D. Nialla am 11. 2.

Schneelotter in Durlach am 7. Januar. Befahren mit 25 Käufern (Schweinen, 102 Ferkelschweinen; verkauft wurden 25 beim 102; Preis per Paar 45—52 RM, beim 18—26 RM.

TODES-ANZEIGE.
Freunden und Bekannten machen wir die traurige Nachricht, daß gestern früh 4 1/2 Uhr unerwartet rasch infolge eines Herzschlages, meine liebe Frau, unsere gute, treubeherrschende, unvergessliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante
Karoline Kocher, geb. Arnold
im Alter von 51 Jahren sanft entschlafen ist.
KARLSRUHE-MÜHLBURG, REUTLINGEN, 9. Jan. 1928.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Emil Kocher und Kinder.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 10. Januar 1928, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Friedhofkapelle Mühlburg aus statt.

Radok Die glückliche Geburt eines **SONNTAGSBUBEN** zeigen hoch erfreut an
W. Gushurst u. Frau
Helene, geb. Nikola.
Karlsruhe, 8. Jan. 1928 Neues Vinzentiushaus
Gellerstraße 20. Privatabtlg. Dr. Wilsner.

English Conversation Club
(English gentleman presiding)
every Monday evening at 9 o'clock
in the Berlitz School of Languages
Karlsruhe, Douglasstraße 28, II.
Visitors welcome. Terms on application.

Während des **Inventur-Verkaufes**
10% Rabatt
auf alle Möbel und Polsterwaren
Möbelhaus SEITER
Waldstraße 7 b. d. Beamtenbank. 357

Wohnungstausch
TAUSCH
Große 5 Zimmerwohnung mit Bad, Veranda, 2 Keller und Manjard, nahe Marktplatz, gegen geräumige 3-Zimmerwohnung, Parteezimmer, 4 St. ausgebaut, Bad, u. Heizung und Licht vorz. Fr. 8. 8886 an die Bad. Presse, H. Hauptpost.

Zu vermieten
Zu vermieten auf 15. Januar oder 1. Februar 150—160 qm
großer Saal
als Lagerraum, Besondere gut geeignet für Labord- und Sinaerichtungsarbeiten.
Zu erf. : Schügerstr. 58, bei Karl Diebold.

In der XXII. Legion des alten Rom
das Emser Wasser (Kränchen). -
das natürliche Emser Quellsalz
die echten Emser Pastillen
gebrauchte man schon
Sie haben heute auch
sowie
zur Verfügung u. damit

EMS
Schutzmarke

drei Vorbeugungs- u. Heilmittel von Weltraf gegen Katarrhe, Asthma, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe u. Grippefolgen, Magensäure (Sodbrennen), Zucker u. harnsaure Diathese. **Emsolith** ist Ihr Mundpflegemittel; es verhindert Zahnsteinansatz. Aber verlangen Sie stets die echten Emser Erzeugnisse und weisen Sie jede Nachahmung zurück (künstliche Präparate, Fälschungen). Für Echtheit bürgt nur die Schutzmarke „Ems“. Staatliche Bade- und Brunnendirektion.
Hauptniederlage für Emser Kränchen in Karlsruhe: Bahm u. Baßler, Tel. 255, Zirkel 30.

Wohn- und Schlafzimmer
an bester St. f. Herrn preiswert zu vermieten. **Herren- u. Schlafzim.** an bester St. f. Herrn preiswert zu vermieten. **Herren- u. Schlafzim.** an bester St. f. Herrn preiswert zu vermieten.

Freundl. sonnig. Zimmer
3 Trepp. hoch, an altere, sehr gute, in ruhiger, sonniger Lage, 190, parterre. (Fr. 3.8899)

Zu verkaufen
Schreibmaschinen
neu u. geb., alle Fabrikate, sehr preiswert, darunter neue zu 135.— mit 1 Jahr Garantie. **Hoff, Zelt, 5141,** gegenüb. d. Hofschule (Fr. 3336)

Schlafzimmer
hell, schön, komplett mit Matratzen, alles neu, wegen Wegzug zu verkaufen. **Hoff, Zelt, 5141,** gegenüb. d. Hofschule (Fr. 3336)

Gelegenheitskauf.
Verkaufe meinen **Kasten-Dieselmotorwagen** Marke Benz, 825 PS., in bestem Zustande, um jeden annehmbaren Preis Lebensmittel oder Motorrad könnte eingetauscht werden. **Hoffen** unter Nr. 122a an die Badische Presse.

Federhandwagen
gut erhalten, ist umständelhafter billiger zu verkaufen. (610) **Räcker:** Auartenstraße 19.

Diese Woche
bis Freitag 4 Uhr nachm. u. Samstag nur abends v. 3—7 Uhr
trotz unserer unglücklich billigen Preisen
10% Extra-Rabatt
Herr.-Anzüge
Mäntel, Ulster,
dar. a. rein woll. Stoff und gute Verarbeitung
32.—, 45.—, 52.—, 60.—, 70.—, 80.—, 90.—, 100.—
Knab.-Anzüge
6,75, 12,50, 18.—, 24.—
Sonn- u. Wintertaschen
Hosen
lang und kurz 10,75, 8,75, 7,50, 6,75, 5,50, 4,25
Damen-, Herren- und Kinder-Schuhe:
4. T. Rahmenarbeit in Bad. Oberl. Borsdorf und Rindorf
12,75, 10,50, 8,75, 6,75, 4,75, 3,75.
Sehr lobende a. Wiederverkäufer!
Gelegenheit. schöne Herrenstr. 11
Winterk. 2. St. d. Hof- u. Hofstr. 11
Ueber 100 guterhalt. Maß-Anzüge
von 10 an, in all. Pr. u. Farben sowie Schokolade, Smolins u. Gutman-Anzüge, Hosen, Jacken neu und gebraucht tolle Gelegenheits- u. neue **Anzüge, Mäntel** **Knabenstr. 58a, II.**

Treffbube

Von Edgar Wallace
DEUTSCH VON
O. M. CALMAN.

ist Trumpf

46. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Oberst antwortete nicht, Augenscheinlich waren seine Gedanken ganz wo anders.

„Tom“, sagte er nach einer Weile, „erinnern Sie sich, daß ich vor ungefähr drei Monaten eine Menge alte Filmrollen kaufte?“

„Ja, ich erinnere mich“, sagte der Mann, den dieser Themawechsel etwas überraschte. „Aber wieso interessieren Sie sich gerade jetzt für die Dinge?“

„Es waren ungefähr zehn Kästen voll davon, nicht wahr?“

„Eher ein Dutzend glaube ich“, sagte der Mann ungeduldig.

„Hören Sie zu, Oberst —“

„Einen Augenblick, Tom. Ueber Ihre Angelegenheit werde ich mit Ihnen sprechen, sobald Sie mir bei dieser Sache geholfen haben. Die Begegnung mit Ihnen hat mir eine Idee gegeben — ich beobachtete Sie übrigens vom Fenster aus und sah, wie Sie auf der anderen Seite der Straße auf mein Weggehen lauerten — wo haben Sie die Filmrollen damals hingetan?“

Der Mann grinste.

„Wollen Sie ein Kino eröffnen, Oberst?“

„Vielleicht etwas Technisches“, erwiderte Boundary. „Genau genommen war es die Heilsarmee, die mir die Idee gab. Hören Sie, welchen hübschen Lärm diese Trommel macht?“

Der Mann machte eine ungeduldige Geste.

„Was wollen Sie eigentlich von mir?“ fragte er. „Wenn Sie die Filmrollen brauchen, so sind sie unter dem Silberbrand im Anrichterraum. Jetzt, wo die Gesellschaft aufgelöst wird, haben Sie wohl nichts dagegen, daß ich das Silber nehme? Ich werde vielleicht einen kleinen Haushalt gründen.“

„Gewiß, das Silber können Sie nehmen“, sagte der Oberst leutselig. „Bringen Sie mir nur erst die Filmrollen.“

Der Mann war fast zur Tür gelangt als er sich umdrehte.

„Aber keine Streiche machen, wenn ich bitten darf“, sagte er, „keine Posten spielen, wenn ich den Rücken lehre.“

„Ich werde mich nicht von diesem Stuhl rühren, Tom. Sie können kein großes Vertrauen zu mir zu haben.“

Der Bediener Boundarys mußte zweimal nach den hinteren Räumen gehen, um dem Oberst das Dutzend flache Blechkästen zu bringen.

„Da haben Sie sie“, erklärte er, „nun sagen Sie mir, was Sie vorhaben.“

„Qualifiziert“, erwiderte der Oberst, „möchte ich wissen, ob es Ihre Ernst war, als Sie sagten, Sie wüßten etwas von mir, das die Polizei interessieren würde. Ach, diese Trommel parkt schon wieder, Tom. Wissen Sie, was diese Trommel für mich bedeutet?“

„Wie soll ich das wissen?“ brummte der Mann. „Natürlich war das mein Ernst mit der Polizei — und was meinen Sie mit der Trommel?“

„Ich meine, daß die Leute auf der Straße bei dem Lärm, den die Trommel macht, nichts hören können“, sagte der Oberst sanft.

Dabei steckte er die Hand in die innere Tasche seines Rockes, als ob er nach einer Brieftasche suchte, und so rasch handelte er, daß der Mann, der sich über den Tisch beugte, die Waffe, die ihn tödete, nicht einmal zu sehen bekam. Dreimal schoß der Oberst, und der Mann glitt leblos zu Boden.

„Wenn man schon so viel auf dem Kerchholz hat, macht ein Verbrechen mehr oder weniger nichts aus, Tom“, sagte der Oberst, während er die Waffe wieder in die Tasche steckte. Er drehte die Leiche um, steckte die Krawattenadel, die er aus seinem eigenen Schlips herausgenommen hatte, in den des Toten. Dann nahm er seine Uhr und Kette und ließ sie in die Tasche des anderen gleiten. Einen Siegelring, den er an seinem kleinen Finger trug, zog er auf den Finger des Ermordeten.

Dann begann er die Kästen, in denen die alten Filmrollen lagen, zu öffnen und zerstreute sie im Zimmer. Einige besichtigte er mit Stednadeln an den Vorhängen, widelte andere um die Stuhlbeine, und die ganze Zeit pfiff er den „Soldatensong“ vor sich hin. Aus dem Anrichterraum des Dieners holte er eine Kerze und legte sie mit fester Hand an den Haufen Celluloidrollen. Als er sie mit großer Vorsicht angezündet hatte, ging er hinaus, die Tür leise hinter sich zuschließend. Eine halbe Stunde später war der Albmarleplatz von der Feuerwehrgesellschaft gespart, und ein Dutzend Feuerpompisten vergeblich gegen das lodernde Feuer, das einen Trümmerhaufen aus Oberst Boundarys Wohnung machte.

Stafford King erschien zu ungewöhnlich früher Stunde in der Wohnung in der Doughnutstraße. Man merkte sowohl an der Zeit seines Besuchs als auch an dem ernsten Gesicht des Besuchers, daß etwas Außerordentliches geschehen war.

„Nun, Maizie“, sagte er, „somit hätte die Boundary-Kolonie ihr Ende gefunden — der Oberst ist tot.“

„Tot?“ rief sie erstaunt.

„Ja, wir wissen nicht, was geschah, aber wir vermuten, er hat sich, nachdem er die Wohnung angestrichelt hatte, erschossen. Die Leiche wurde unter den Trümmern gefunden, und ich konnte die Schmutzflecken, die unverletzt geblieben waren, identifizieren — du erinnerst dich vielleicht, daß die Polizei sie beschlagnahmte, als sie Boundary damals verhaftete, und wir beschlagnahmten eine genaue Beschreibung der Sachen zurück, als wir sie ihm wiedergaben.“

Sie seufzte tief auf.

„Damit ist es also endlich aus, das Ende eines furchtbaren Alpdrückens“, sagte sie, „eines graufigen Alpdrückens. Ob wohl?“

„Ob wohl das auch das Ende von Treffbube, dem Richter, ist?“ fragte sie. „Oder ob er fortfahren wird, die Leute, an die das Gesetz nicht herantritt, zu richten und zu bestrafen?“

„Reiß der Himmel“, sagte Stafford, „ich weiß nur, daß Treffbube außerordentlich nützlich gewesen ist, so weit unsere Arbeit in Frage kommt. Wir hätten niemals Pinto oder Selby oder selbst den Oberst ohne Treffbuben bekommen können. Uebrigens von Crews und dem Mädchen haben wir nichts gehört.“

„Ich vermute, sie werden jetzt angekommen sein, meinst du nicht auch?“

„Doch“, erwiderte Stafford, „sogar schon lange. Wohin wollten sie eigentlich?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Das kann ich dir nicht sagen.“

„Nein, das brauchst du auch nicht“, meinte Stafford lächelnd.

„Bermutlich sind sie nach Portugal geflohen. Es war ja Pintos Maschine, die sie gebrauchten, und ich glaube bestimmt, daß er nur nach seinem geliebten Heimatland geflüchtet wäre. Es sieht übrigens so aus, als ob Pinto zehn Jahre kriegen wird. Um mir Gewißheit über Crews zu verschaffen, telegraphierte ich an einen Engländer, einen guten Freund von mir, der in Finisterre in einem wildromantischen abgelegenen Flecken in der Nähe des Leuchtturms wohnt, und er antwortete mir, daß ein Flugzeug gestern nachmittag bei nach der Mittagsstunde über Finisterre gestiegen wäre. Das muß unsere Freundin Lottie gewesen sein.“

Sie nickte.

„Ich hoffe, daß man sie nicht erwischt. Ist es sehr schlecht von mir?“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, ich finde es nicht schlecht. Ich glaube sogar, daß unser Chef deine Hoffnung teilt. Er hat seltsame Ansichten über eine Menge Dinge. Zum Beispiel er glaubt nicht, daß der Oberst tot ist.“

„Aber ich denke, ihr habt die Leiche gefunden?“

„Das erklärt er einfach dadurch, daß er sagt, es ist nicht Boundarys Leiche“, sagte Stafford mit einem flüchtigen, etwas verärgerten Lachen. „Es beunruhigt einen doch etwas, das zu hören, wenn man gerade bestimmt gedacht hat, daß die Kolonne erledigt ist. Ich glaube aber trotzdem, daß es die Leiche des Obersts ist, die man gefunden hat.“

Sie dachte einen Augenblick nach.

„Ich neige zur Meinung von Sir Stanley“, sagte sie. „Es steht dem Oberst nicht ähnlich, sich das Leben zu nehmen. Leute von seinem Schlage geben nie die Hoffnung auf.“

Stafford kratzte sich den Kopf.

„Nun, wenn die Leiche nicht die des Obersts ist, der Oberst ist jedenfalls verschwunden, und ich hoffe zu Gott, daß wir ihn nie wiedersehen werden! Jetzt bleiben uns nur die kleinen Tiere zu erledigen, und das wird uns keine große Mühe machen.“

Sie legte die Hände auf seine Schulter und sah ihm lächelnd in die Augen.

„Du bist ein Optimist, mein Lieber“, sagte sie.

„Wer würde es nicht sein, wenn er in meiner Lage wäre?“ fragte er vergnügt. „Du sagtest, daß wenn die Kolonne erst aufgelöst wäre, wir unsere traurige Existenz aufgeben und eine kleine eigene Kolonne bilden würden!“

Sie lächelte ihn lachend, und er ging nach seinem Büro zurück, wo er erfuhr, daß sein Chef schon nach ihm gefragt hatte. Sir Stanley las die Morgenzeitung, als Stafford sein Zimmer betrat, und die ersten Worte seines Chefs brachten Bestürzung in das Herz seines jüngeren Mitarbeiters.

„Stafford“, sagte er, „das ist nicht die Leiche des Obersts. Ich bin eben da gewesen, um sie in Augenschein zu nehmen, und ich bin überzeugt davon. Nun müssen Sie den Befehl an alle Bahnhöfe, besonders an alle im Süden Englands, erlassen, Ausschau zu halten nach einem Mann, der wahrscheinlich glattrasiert, jedenfalls keinen Schnurrbart hat, und der als Landstreicher verkleidet umhergeht.“

„Wie? Landstreicher?“ fragte Stafford, der sich heftig bemühte, ohne Vorurteil dem Gedankengang seines Vorgesetzten zu folgen, obwohl er eigentlich ganz anderer Meinung war.

„Vor fünfzehn Jahren“, erwiderte Sir Stanley, „als der Oberst fast alle seine schmutzige Arbeit allein machte, wurde diese Bekleidung am häufigsten von ihm begünstigt. Benachrichtigen Sie die Spitäler, die Vagabundenherbergen und die Gefängnisse. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Oberst sich irgendein kleines Vergehen mit Absicht zuschulden kommen lassen wird, um sich drei Monate Gefängnisstrafe zu holen — es gibt kein besseres Versteck als das Gefängnis. Die wirkliche Gefahr besteht darin, daß er vielleicht nicht als richtiger Landstreicher fungieren oder die Maske eines ganz vollkommenen Vagabunden annehmen wird. Es ist möglich, daß er so viel Verstand haben wird, den armen aber ehrlichen Arbeiter zu spielen, der von Stadt zu Stadt geht, um Arbeit zu suchen. In diesem Falle wäre es am schwersten, ihn zu fassen.“ Er sah den skeptischen Ausdruck auf dem Gesicht des jungen Mannes und lachte.

„Sie glauben, er ist tot, nicht wahr?“ fragte er.

„Ich bin überzeugt davon“, erwiderte Stafford offen.

„Ein Optimist bis zuletzt“, lächelte Sir Stanley und entließ ihn mit einem Kopfnicken.

(Fortsetzung folgt.)

Inventurverkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen

Damenstoffe / Herrenstoffe

Für Konfirmation

Samte / Seidenstoffe / Baumwollwaren

Aussteuerartikel / Wäschestoffe

in großer Auswahl nur Qualitätsware

Wilh. Braunagel

Herrenstraße 7

zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz

Bruch-Heilung

Herms

Eine Operation, ohne Berufsdiplom!

Zur Behandlung kommen Leisten-, Schenkel-, Nabel-, Narben-, Bauch- und Wasserbrüche.

Patentbesitzer bestmöglicher Heilung im Wartezimmer aus, 3. B.: Dem „Hermes“ ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung bestätige ich, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. Es war ein großer Bruch, der bis in den Bodenlapp ging. Ich werde Sie überall empfehlen.

Zaner Dr. Landwirt, Müllingen b. Sigmaringen, 10. 10. 27.

Ich hätte nicht gedacht, daß mein großer Bruch, den ich schon 11 Jahre habe, in meinem Alter (70 Jahre) noch zu heilen wäre.

H. K., Schlossermeister, Langenarzen bei Friedrichshafen, 7. 10. 27.

Dem „Hermes“ ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung bestätige ich, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. Ich kann jetzt jede Arbeit ohne Schmerzen verrichten und war ohne Band.

H. G., Anstaltsarzt bei Oberach, 6. 10. 27.

Wer meinen Vertrauensrat in der nächsten Sprechstunde in Karlsruhe, Forstheim oder in Bruchal sprechen will, teile uns dieses umgebend, spätestens bis zum 16. Januar, mit. Benachrichtigung wann und wo die Sprechstunden stattfinden, erfolgt rechtzeitig.

„Hermes“ ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung.

G. m. b. H. Hamburg, Esplanade 6.

Altestes und größtes ärztliches Institut dieser Art. (W1174)

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 11. Januar 1928, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Wandelst. 10, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsbüro öffentlich versteigern:

1 Spiegelschrank, 2 Polsterstühle, 1 Sofa, 1 Stuhl, 1 Schrank, 3 Schreibmaschinen, 3 Schreibmaschinenteile, 1 Gramophon m. 36 Platten, 1 Dipl.-Schreibtisch, 1 Schreibtisch, 1 Karthofelkasten, 1 Uhr und versch. mehr. (672)

Karlsruhe, den 7. Januar 1928.

Freiweis, Gerichtsvollzieher.

Nutzholzversteigerung.

Das Forstamt Schweinigen versteigert am Donnerstag, den 19. Januar 1928, vormittags 10 Uhr, im Adler in Schweinigen aus den Staatswaldungen District I Hart und III Reichwald, Gärten: 100 fm I.—VI., Rotbuchen: 155 fm I.—VI., Eichen: 70 fm II.—VI., Rotbuchen: 20 fm III.—VI., Weißbuchen: 57 fm III.—VI. und 0,62 fm Stangen I., Ahorn: 25 fm II.—VI., Fichten: 0,62 fm VI.—VII., Linden: 1,50 fm IV.—V., Buchen: 10 fm V.—VI., Maholber 0,35 fm V. Nachliste durch das Forstamt. (1274)

Farrenversteigerung.

Die Gemeinde Gassenstein versteigert am Dienstag, den 10. Januar 1928, vormittags 11 Uhr im Hofe des Forstamts einen schweren Rindvieh, einen fetten Schweinefattel und 2 Ziegenböcke.

Bürgermeisteramt. (744)

Warner's

weltberühmte amerikanische Original-Modelle

Corselette

die Weltmarke

der gut angezogenen Frau

Millionen Frauen in allen Kulturländern tragen

ein Warner und Sie nicht?

Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung: 27874

A. Lukas Nachf.

Kaiserstrasse 185 — Tel. 2262

Abend-Nähkurse

Schneffelstraße 37 (Südbahnhof)

Beginn 17. Januar, abends 8 Uhr.

Reinanzfertigen und Ausbessern von Kleidern und Wäscheleiden. (409)

Badischer Frauenverein im Roten Kreuz

Zweigverein Karlsruhe, Kaiser-Allee 10.

Buchführung * Bilanzen Betriebsorganisation

Akademiestr. 43 Carl Nagel beidseitiger Kaufm. Sachverständiger

Einige Damen u. Herren für gut bürat. Privat-Mittags-Tisch gesucht. Maß Preis, schönes Heim. Zu erfr. Gabelsbergerstr. 15, part. (39292)

Versteigerungen

Öffentliche Versteigerung.

(Fortsetzung.)

Dienstag, 10. Januar, 10 u. 11 Uhr beginnend, versteigere ich im Wandelst. 10, im Laden 1. u. 2. o. für Rechnung des, den es angeht: Haus- und Küchengeräte, u. Aluminium, Porzellan und Steinzeug, Email, Glas- und Zinnwaren, eis. Hülsen, Waagen, sowie um 11 Uhr die Ladeneinrichtung (Tische u. Stühle). (309)

Beidgl. öffentl. Versteigerer, Schneffelstr. 18, Tel. 2725.

FELDBAHNEN

Weichen, Gleise, Drehscheiben, Wagen, Ersatzteile aller Art zu Kauf und Miete günstig lieferbar.

Fa. Martin Kallmann Mannheim Industriehafen Franzosenstrasse 4/6.

Wo kann Wäsche gemangelt werden? Angebote unter 38 3949 an die Bad. Presse, Filiale Hauptpost.

Immobilien

Wirtschaft mit Realrecht, in bester Lage, in verkehrsreichem Landorte Nähe Karlsruhe, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Preis: 1240 an die Bad. Presse erbeten.

Ziegelei zu verkaufen

in einer Amtsstadt des bad. Oberlandes, auch zu Bauzwecken geeignet. Anfragen unter Nr. 6880 an die Badische Presse.

Wirtschaft

mit Realrecht, in bester Lage, in verkehrsreichem Landorte Nähe Karlsruhe, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Preis: 1240 an die Bad. Presse erbeten.

Wirtschaft

mit Realrecht, in bester Lage, in verkehrsreichem Landorte Nähe Karlsruhe, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Preis: 1240 an die Bad. Presse erbeten.

Wirtschaft

mit Realrecht, in bester Lage, in verkehrsreichem Landorte Nähe Karlsruhe, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Preis: 1240 an die Bad. Presse erbeten.

Schlafzimmer-Bilder

22. Bilder für alle Räume. Einrahmung. Valentin Schölers Kunsthandlung, Kaiserstr. 35

Korb-Möbel

empfiehlt in reichster Auswahl zu billigen Preisen

J. Hess Kaiserstr. 123.

Kataloge gratis.

Druckarbeiten

werden rasch und preiswert angefertigt in der

Drukkerlei Ferd. Eberhartsen.

Hausverkauf.

In schöner herrlicher Lage, 2000 Billa mit 4 Hektar Garten sofort besetzbar, zu verkaufen. Anschrift ergibt das Bürgermeistereiamt Schönnau (Schönnau i. B., den 5. Januar 1928. (126a) Bürgermeisterei: Walter.

Gute Wirtshäuser

Gut bürgerliche Wirtschaft in bester Lage von Reich am Rhein, auf 1. April 1928 an tüchtige, wirtshausfähige Betriebsleute zu verpachten. Angeb. unter Nr. 125a an d. Bad. Pr.

Gute Wirtshäuser

Wirtshäuser, Kaffeehaus, Metzgerei, Schenke, preiswert zu verkaufen. W. Sulam, Forststr. Nr. 38. (125)

Eine ältere Lederhandlung

Bahnhofstr. Karlsruhe, 4. Stock, krankheitsbedingt zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 11306 an die Badische Presse.

Wochenendvilla

3 Zimmer, Bad und Gart., Autogarage, Preis 12.000 Reichsmark. Angeb. durch Postfach 179, Karlsruhe. (670)

Wirtschaftshaus

m. Laden, 2 Schaufenster beim Fußbach, 2. o. 4 Zimmerwohnung, 3. o. 5. Stock, 300 qm, Preis 15.000 an d. Bad. Pr. 11287 an die Bad. Pr.

